



Nachhaltigkeit

Forschende, Studierende und Gäste diskutierten über Nachhaltigkeitskonzepte für Klima und Landnutzung.

Seite 2



Bildung und Religion

Prof. Dr. Jens Scheiner forscht über Mohammed als religiösen Lehrer und unser heutiges Bild vom Islam.

Seite 5



Barrierefrei studieren

Eine neue Karte erfasst die Barrierefreiheit von Räumen, Eingängen und Wegen auf dem Campus.

Seite 7

Einblicke in die Wissenschaft

3.000 Menschen beim ersten Sammlungstag – Auftakt zum Haus des Wissens

(kp) „Die Leute sind begeistert, die Resonanz groß“, so Tanja Stegemann vom Geowissenschaftlichen Museum. Sie führte am Tag der offenen Sammlung die Gäste durch die Ausstellung. Rund 3.000 Besucher besichtigten am Sonntag, 27. Oktober 2013, die neu eröffnete Zentrale Kustodie sowie 28 Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen.

Sterne entdecken oder speisen wie im Alten Rom: Jung und Alt erfuhren Neues aus der Welt der Wissenschaft und lernten Objekte kennen, die nicht nur selten zu sehen, sondern häufig weit älter als die Universität

sind. Es gab einmalige Blicke hinter die Kulissen – in Restaurierungswerkstätten, auf eiszeitliche Höhlenmalerei, holzgeschnittene Tierwelten und blumiges Liebesleben.

„Mit unserem ersten Tag der offenen Sammlung sind wir auf dem Weg zum geplanten Haus des Wissens. Hier schaffen wir ein Forum, in dem Menschen aus Göttingen und aller Welt Einblicke in die wissenschaftliche Praxis erhalten“, so Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel. Sie setzt nun große Hoffnungen auf den Start der Fundraising-Kampagne für die Realisierung des modernen Museums.

Standort für das Haus des Wissens wird das Gebäude des Zoologischen Instituts neben dem Bahnhof sein. Geplant sind wechselnde Ausstellungen mit unterschiedlichen Objekten, die neu arrangiert und aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden. Die Sammlungen selbst mit ihren Millionen von Objekten bleiben an ihren Fakultäten und Instituten.

www.uni-goettingen.de/sammlungen



Haus des Wissens: Im Gebäude der Zoologie will die Universität ein modernes Museum eröffnen.

Friedenspreis

Verleihung am 8. März

(her) Der Göttinger Friedenspreis 2014 geht an das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. Das Institut habe sich seit seiner Gründung 1976 als friedenspädagogische Servicestelle bundesweit etabliert, seine Ansätze zur Friedenserziehung würden weltweit immer mehr nachgefragt, teilte die Stiftung Dr. Roland Röhl mit.

Der mit 3.000 Euro dotierte Preis der Stiftung wird am 8. März 2014 in der Aula am Wilhelmsplatz verliehen. Die Veranstaltung beginnt um 11 Uhr.

www.goettinger-friedenspreis.de

Zahl des Quartals

500.000

Schlüssel existieren für die über 150 Schließanlagen an den Gebäuden der Universität Göttingen. Den Überblick, wo welcher einzelne Schlüssel passt, hat das Infrastrukturelle Gebäudemanagement der Hochschule.

Komposition von Gedanken

Universitätsrede zum geisteswissenschaftlichen Buch

(her) „Das Buch ist in den Geisteswissenschaften der Goldstandard“, sagte Prof. Dr. Michael Hagner am 5. Dezember in der Göttinger Universitätsrede 2013. Der Professor für Wissenschaftsforschung an der ETH Zürich sprach über Kulturkritik, Open Access und Bücherüberfluss und hielt ein Plädoyer für das geisteswissenschaftliche Buch.

Der Heidelberger Appell von 2009 wendet sich gegen die Digitalisierung von urheberrechtlich geschützten Werken durch Google und den Zwang zum Publizieren nach dem Open Access-Prinzip. „In den kritischen Kommentaren zu diesem Appell kam eine tiefsitzende Aversion gegen das Buch zum Tragen“, so Hagner. „Open Access ist eine gute Sache, ein Zwang darf daraus aber nicht erwachsen. Es gibt viele gute erste Bücher in den Geisteswissenschaften, die man gerne in der Bibliothek sehen will.“ Aktuell beunruhigt ihn, dass globale Verlagkonsortien mit Open Access ein neues Vermarktungskonzept entdeckt haben, das kleinen Verlagen nicht möglich sei. Dies sei eine Gefahr für die Geisteswissenschaften.

Außerdem konstatierte Hagner, dass der Bücherüberfluss in der Wissenschaft individuell nicht zu bewältigen sei. Vieles bleibe daher ungelesen, immer wieder werde dasselbe



Michael Hagner

zitiert. Warum wir dennoch weiterhin geisteswissenschaftliche Bücher brauchen, machte Hagner deutlich, indem er geisteswissenschaftliche Forschung als wiederholtes Umkreisen der Gegenstände umschrieb.

„Ein geisteswissenschaftliches Buch überzeugt nicht durch seine Details, sondern als Ganzes, als gelungenes Zusammenführen der Teile, ihrer Komposition“, so Hagner. „Geisteswissenschaftler haben als Instrument nur die Sprache, um ihre Argumente und Narrationen aufzufächern. Die Stärke der Geisteswissenschaft ist die Komplexität verschiedener Gedankenstränge, die zugleich zum Allgemeineren führt. Dies kann man nicht in einem Aufsatz tun.“

Hilfe für die Philippinen

Universität unterstützt Opfer der Naturkatastrophe

(bie) Mit einer Spendenaktion hilft die Universität Göttingen den Opfern der Naturkatastrophe auf den Philippinen. Der Taifun im November 2013 hatte auch die Göttinger Partnerhochschule Visayas State University hart getroffen. Viele Gebäude wurden beschädigt und der Betrieb vorübergehend eingestellt. Mitarbeiter und Studierende dort verloren Angehörige und ihr Zuhause. Eine philippinische Studentin in Göttingen verlor ihre Familie, ein Student kehrte umgehend in seine Heimat zurück, um beim Wiederaufbau seines Dorfes zu helfen.

„Die Universität und die ganze Region Göttingen sind solidarisch mit den Menschen auf den Philippinen. Ich freue mich ganz besonders über die großzügige Spendenbereitschaft in Südniedersachsen, die schon

knapp 19.000 Euro eingebracht hat“, so Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales. Das Geld kommt direkt den philippinischen Studierenden zugute: Die Studierenden auf der Insel Leyte bekommen Überbrückungsstipendien, um ihr Studium fortsetzen zu können, die philippinischen Studierenden in Göttingen Unterstützung für den Wiederaufbau ihrer Elternhäuser.

Zu den Unterstützern der Hilfsaktionen gehören unter anderem die Göttinger Firma Phywe Systeme, das Studentenwerk Göttingen, die Katholische Hochschulgemeinde Göttingen, der Rotary-Club Göttingen-Süd, die BG 74 Göttingen, die Abteilung Gebäudemanagement der Universität und zahlreiche private Spenderinnen und Spender.

www.uni-goettingen.de/philippinenhilfe



Bei einer Benefizveranstaltung im Dezember 2013 präsentierte die Gruppe Bamboo Filipino Magkabalikat aus Langenhagen philippinische Musik und Tanz.

Für eine nachhaltige Gesellschaft

Diskussion über Forschungsergebnisse, Strategien und Konzepte für Nachhaltigkeit

(her) Rund 400 Forschende, Studierende und Interessierte diskutierten vom 22. bis 24. November 2013 in Göttingen über Konzepte für einen nachhaltigen Umgang mit den begrenzten Ressourcen. Zu der Konferenz „Nachhaltigkeit – Verantwortung für eine begrenzte Welt“ hatten die Universität Göttingen und die Vereinigung Deutscher Wissenschaftler gemeinsam eingeladen. Damit setzten sie die im vergangenen Jahr initiierte Veranstaltungsreihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“ fort.

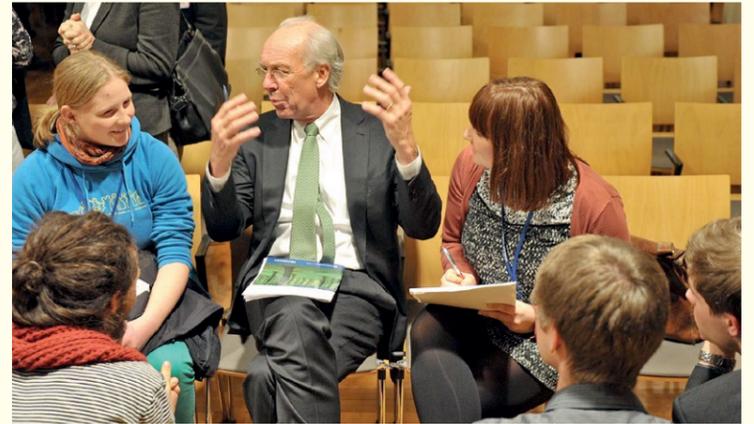
Erste Anknüpfungspunkte für eine spannende Diskussion über wissenschaftliche Erkenntnisse, Strategien und Konzepte lieferte der Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Jørgen Randers. Der Professor für Klimastrategien an der BI Norwegian Business School präsentierte einige seiner

Vorhersagen zur Weltentwicklung bis 2052. Es sei möglich, die Klimaprobleme zu lösen, machte er den Zuhörern Mut. Allerdings würde nicht der Markt oder der Kapitalismus Lösungen hervorbringen; sondern wir müssten selbst entscheiden, zum Beispiel in Windenergie zu investieren, auch wenn Öl billiger ist.

In Vorträgen und Foren wurden am Sonnabend verschiedene Positionen vertieft und Anregungen für Forschung und Lehre sowie die öffentliche Diskussion erarbeitet. „Eine nachhaltige Gesellschaft basiert auf der Einsicht, dass soziale wie ökologische Grenzsetzungen zwar Einschränkungen der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen sein können, aber die Bedingung für die freie Entfaltung aller sind“, so Dr. Joachim H. Spangenberg vom Helmholtzzentrum für Umweltforschung Halle/Saale.

Eine besondere Rolle kam auch Studierenden zu: Sie arbeiteten bei der Moderation der Foren und der Aufbereitung der Ergebnisse eng mit Forschenden und externen Experten zusammen. Bereits vor der Tagung hatten sich 35 Studierende in einem studentischen Seminar mit den Themen der vier Foren auseinandergesetzt und präsentierten ihre Ergebnisse bei der Tagung. Über die Frage „Nachhaltigkeit – Lippenbekenntnis oder Praxis?“ diskutierten Michael Müller, ehemaliger Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesumweltministerium, und Carl-Albrecht Bartmer, Präsident der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in einem öffentlichen Streitgespräch.

Wie sich die Deutung von Natur im Laufe der Zeit verändert und unseren Umgang mit Naturgefahren zum Beispiel in den Küstenregionen



Studierende diskutieren mit dem Klimaexperten Jørgen Randers aus Norwegen.

prägt, stellte am Sonntag der Umwelthistoriker Prof. Dr. Manfred Jakubowski-Tiessen vor. Um heute Probleme zu lösen, müssten auch die tradierten wissenschaftlichen und kulturellen Grundlagen des Mensch-Natur-Verhältnisses einbezogen werden. Außerdem berichtete der Niedersächsische Umweltminister Stefan Wenzel ganz aktuell vom Weltklimagipfel in Warschau. Ein entscheidender Punkt für die Umsetzung sei, welche Klimaziele sich

Deutschland und die EU setzen. „Zentrale Herausforderung für die EU wird sein, den Emissionshandel wieder zu einem wirksamen Steuerungsinstrument zu machen“, so Wenzel. Die Wissenschaft stelle „wichtige Leitplanken“ bereit, um Maßnahmen und konkrete Wege des Klimaschutzes zu erarbeiten. Die Göttinger Konferenz schloss mit einer Podiumsdiskussion über die Verantwortung der Wissenschaft.

www.uni-goettingen.de/nachhaltigkeit



Neuer Kooperationspartner

(bie) Die Santander Consumer Bank unterstützt in den kommenden drei Jahren den Aufbau eines Welcome Service für internationale Promovierende an der Universität Göttingen, die Koordination der „Göttingen Spirit Summer Schools“ und das neue Alumni-Programm „Die Universität Göttingen und ich“. Die Fördersumme beträgt jährlich rund 90.000 Euro. Darüber hinaus stiftet die Bank in diesem Jahr fünf Deutschlandstipendien im Wert von insgesamt etwa 9.000 Euro. Das Abkommen unterzeichneten Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel, Ulrich Leuschner, Vorstandsvorsitzender der Santander Consumer Bank, und Pedro de Elejabeitia, Vorstandsmitglied der Santander Consumer Bank und verantwortlich für das Retailgeschäft Santander Bank, im Dezember 2013 in der Historischen Sternwarte.

Programm „Peer-to-peer“ für Postdocs

Akademische Personalentwicklung: Campusweite Angebote der Universität

(her) Die Karriereoptionen für Promovierte sind vielfältig und gut – innerhalb und außerhalb der Universität. Wegen der zahlreichen Möglichkeiten ist der Bedarf an Beratung und überfachlicher Qualifizierung sehr hoch. Auch diejenigen, die bereits eine Nachwuchsgruppe leiten oder eine Juniorprofessur übernommen haben, sind wegen gesteigerter Anforderungen sehr an Fortbildungen zu Mitarbeiterführung, Projekt-Management und Verhandlungsführung interessiert. Die Universität Göttingen intensiviert deshalb ihre Angebote zur Personalentwicklung für den fortgeschrittenen wissenschaftlichen Nachwuchs des Göttingen Research Campus.

„Die Graduiertenschulen, die Hochschuldidaktik, das Gleichstellungsbüro und die Mentoring-Programme stellen bereits umfassende Qualifizierungsangebote für Promo-

vierende bereit. Sie bieten auch einige Maßnahmen für Postdocs an, der Bedarf ist aber deutlich höher. Deshalb konzentrieren sich unsere Angebote auf Forschende ab der Postdoc-Phase“, erklärt Dr. Kerstin Mauth. Sie koordiniert die akademische Personalentwicklung in der Abteilung Forschung, Bereich Strategische Maßnahmen.

Inhaltlich geht es um individuelle Standortbestimmung, Karrierewege in und außerhalb der Wissenschaft, Berufungs- oder Bewerbungstraining. Im Mai 2014 startet das neue „Peer-to-peer-Programm“. Geplant ist, fünf Kleingruppen mit je vier Postdocs unterschiedlicher Karrierestufen zu bilden, die sich ein Jahr lang regelmäßig treffen und von einem professionellen Coach betreut werden. „Wir haben in den vergangenen Jahren festgestellt, dass unsere Nachwuchsfor-

schenden durch ihre verschiedenen Hintergründe und Karrierewege vor allem von dem Austausch untereinander profitieren. Dafür wollen wir nun einen strukturierten Rahmen schaffen“, so Mauth. Die Ausschreibung für das Peer-to-peer-Programm beginnt Anfang Februar 2014.

Seit Januar 2014 wird außerdem eine Karriereberatung für Promovierende und Postdocs angeboten. In Einzelgesprächen mit qualifizierten Beraterinnen und Coaches der Universität werden erste Schritte für eine strategische Karriereplanung herausgearbeitet, Qualifizierungsbedarfe und weitere Ansprechpartnerinnen und -partner innerhalb der Universität identifiziert. Weitere Aktivitäten, zum Beispiel für Neuberufene, sind für die Zukunft geplant.

www.uni-goettingen.de/akademische-personalentwicklung

„Weder das Lesen noch das Buch sterben aus“

Alumni-Tag 2013 mit 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmern – Festveranstaltung und buntes Rahmenprogramm

(her) Drei silberne Diplomfeiern, Besuche im Lern- und Studiengebäude sowie in der Ausstellung „abgekupfert“, eine Festveranstaltung und ein Abendempfang begeisterten Ende Oktober die 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Alumni-Tages 2013. Im Festvortrag sprach der Göttinger Germanist Prof. Dr. Gerhard Lauer über sehr lebendige Bücher und Leser.

Gute Nachrichten überbrachte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel zum Auftakt der Festver-

anstaltung: Sehr erfreulich sei, dass die Universität Göttingen nun mehr als 27.000 Studierende habe. Außerdem dankte sie dem Universitätsbund Göttingen für die Stiftung eines Steinway-Flügels für die Aula und der AKB-Stiftung für die Förderung des Dissertationspreises des Universitätsbundes. Ein „riesiger Dank“ ging auch an die Alumni, die zahlreich gespendet haben, damit die Universität talentierte Studierende mit Deutschlandstipendien fördern kann.

„Weder das Lesen noch das Buch sterben aus, wenn man damit nicht

das klassische Buch meint.“ Mit dieser guten Nachricht stellte sich Festredner Lauer gegen die Medienkritik vom Verfall des Lesens und Schreibens im digitalen Zeitalter. Die Herausforderungen der Gegenwart mache uns eher intelligenter, auch gebe es stabile Muster des Lesens: das Vorlesen in der Kindheit, das Eintauchen in Geschichten in vielen Formaten und Gattungen wie Buch, Film oder Computerspiel, das Lesen im Urlaub, Laienrezensionen und der Austausch in sozialen Netzwerken.

Harry Potter zum Beispiel sei Teil der Alltagskultur und unserer Lebenswelt. J. K. Rowling habe mit einer Vermengung von Genres Literatur der Massenkommunikation geschaffen. „Sie hat das, was den modernen Leser ausmacht: den Leser als Fan.“ Dieser tausche sich mit anderen Fans aus und verkleide sich auch mal als Harry Potter, könne aber trotzdem zwischen Wirklichkeit und Fiktion trennen.

Weil die Leser ihre Geschichten in vielen Formaten finden, vermutet Lauer, dass auch in der Zukunft



Festredner Gerhard Lauer

weder das Buch noch das Lesen verschwinden werden. „Vielleicht geht das Zeitalter des Buches, wie wir es kannten, zu Ende, aber das des Schreibens und Lesens beginnt erst.“

www.alumni.uni-goettingen.de

Neues Lesesaalkonzept in der Zentralbibliothek

SUB Göttingen verbessert Service in der Bibliothek am Platz der Göttinger Sieben – Neuer Selbstabholbereich im Erdgeschoss

(ag) Es tut sich einiges an den Bücherregalen und der Ausleihe der Zentralbibliothek. Mit neuem Lesesaalkonzept und erweitertem Abholservice verbessert die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB Göttingen) ihr Angebot. Damit reagiert sie auf das veränderte Nutzerverhalten von Forschenden, Studierenden und Gästen.

Seit Mitte November 2013 können die Nutzerinnen und Nutzer der SUB bestellte Bücher und Zeitschriften in einem neu eingerichteten Bereich selbst abholen – und dies während der gesamten Öffnungszeiten der Zentralbibliothek. Im Erdgeschoss vor der Zentralen Information liegen die bestellten Bände in der Regel einen Werktag später in Regalen aus. Die Nutzerinnen und Nutzer scannen ihren Bibliotheksausweis und den Barcode des Buches ein und entleihen somit eigenständig das gewünschte Werk – ohne zuvor Jacken und Taschen ablegen zu müssen. Die Leiterin der SUB-Benutzungsabteilung Dr. Kerstin Helmkamp betont: „Wir entwickeln unsere Angebote ständig weiter und berücksichtigen dabei,



Schritt 1: Den bestellten Band im neuen Bereich selbst abholen.

wann immer möglich, Wünsche und Anregungen unserer Nutzerinnen und Nutzer.“

Auch das Angebot in den Lesesälen wird in der ersten Jahreshälfte neu sortiert und aktualisiert. Ein Ziel des neuen Lesesaalkonzeptes ist, die gedruckten Bestände eines Faches an einer Stelle übersichtlich anzubieten, indem sie – anders als bisher – unabhängig von ihrer Publikationsform in Fachgruppen aufgestellt werden: Bibliographien, Lehrbücher, Monographien und Zeit-

schriften eines Faches sind so an einem Ort zu finden. Außerdem werden sie in Zukunft laufend durch Neuzugänge aktualisiert. Damit stehen thematisch zueinander passende und aktuelle Bestände nebeneinander im Regal.

Jederzeit online lesen

Gedruckte Zeitschriften, die auch in digitaler Form vorliegen, werden zugleich aus den Lesesälen in die Magazine gebracht, denn über den Göttinger Universitätskatalog (GUK)



Schritt 2: Am Terminal Benutzerausweis und Barcode am Buch einscannen.

können sie jederzeit online recherchiert und gelesen werden. Kurz: Die Literatursuche wird auf vielfältige Weise noch bequemer.

In den Lesesälen werden dann auch stark genutzte Bücher aus dem ehemaligen Freihandmagazin zu finden sein. Ursprünglich im zweiten Untergeschoss zu finden, wurde es vor Weihnachten aus brandschutztechnischen Gründen geschlossen. Aktuelle gedruckte Literatur aus diesem Magazin wandert in die Fachgruppen, die anderen

Bände können über den GUK bestellt werden.

Bereits in den vergangenen Jahren sind die Besucherzahlen im Freihandmagazin auch aufgrund des immer weiter ausgebauten Online-Zugangs zu Literatur zurückgegangen. 2012 hat die SUB erstmals mehr Geld für digitale Medien als für Printmedien ausgegeben und führt diesen Weg nun konsequent fort.

www.sub.uni-goettingen.de/sub-aktuell

Universitätsbund stiftet Steinway-Flügel für die Aula

Rund 400 begeisterte Gäste bei exklusivem Konzert zur Einweihung – Instrument erklingt in allen Tonfarben

(ag) Die Aula am Wilhelmsplatz hat einen neuen Konzertflügel und die Göttinger sind begeistert: Am 30. November 2013 weihte die Pianistin Yeol Eum Son den Steinway-Flügel virtuos ein. Für insgesamt 100.000 Euro stiftete der

Universitätsbund Göttingen e.V. das 1974 gebaute Instrument und finanzierte die Überarbeitung weiterer Flügel. Mit dem Konzert bedankten sich Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und der Vorsitzende des Universitäts-

bundes, Prof. Dr. Arnulf Quadt, bei Mitgliedern, Freunden und Förderern.

„Steinway-Flügel zeichnen sich durch Präzision und Dynamik in der Spielart sowie einen voluminösen Klang aus. Sie spielen in der

„höchsten Liga“, so Quadt vor den rund 400 geladenen Gästen. Das Publikum lernte durch die abwechslungsreiche Stückauswahl der Pianistin den Flügel in allen Tonfarben kennen.

Yeol Eum Son studiert an der Hochschule für Musik und Theater Hannover und belegte 2011 bei dem renommierten Tschaikowsky-Klavierwettbewerb in Moskau den zweiten Platz. Ihre Interpretation der Werke von Robert Schumann, Charles Valentin Alkan und Sergei Prokofjew belohnte das Publikum mit Standing Ovationen.

www.unibund.gwdg.de

Service für Familien

„Lernsamstage“ im LSG

(bie) Im vergangenen Oktober hatte die Universität Göttingen das Lern- und Studiengebäude (LSG) am Zentralscampus eröffnet; seit Beginn dieses Jahres erhalten Studierende mit Kindern zusätzliche Unterstützung beim Lernen. Damit sie Prüfungsvorbereitungen, Klausuren und den Familienalltag besser vereinbaren können, bietet der Familienservice der Universität in Kooperation mit der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und der Kindertagespflegebörse Göttingen sonnabends kostenlose Kinderbetreuung an.

Bereits der erste „Lernsamstag“ im Januar war ausgebucht. Zwei ausgebildete Betreuungspersonen der Kindertagespflegebörse kümmern sich zwischen 10 und 13 Uhr um bis zu sechs Kinder im Alter von drei Monaten bis zehn Jahren. Studierende, die das Angebot in Anspruch nehmen wollen, müssen den Betreuungsbedarf vorab an der Information im Foyer des LSG anmelden. Bei weiteren Fragen stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im LSG und der Familienservice zur Verfügung.

www.uni-goettingen.de/de/familienservice/124435.html



Die Pianistin Yeol Eum Son begeisterte das Publikum mit virtuosem Spiel am neuen Konzertflügel (oben); Universitätspräsidentin Ulrike Beisiegel bedankte sich zuvor beim Vorsitzenden des Universitätsbundes, Arnulf Quadt (rechts).



Normalität in Denken und Handeln

Internationalisierung in der Forschung, in Studium und Lehre sowie in der Verwaltung

Mit der Internationalisierungsstrategie 2020 will die Universität Göttingen Studierende auf deren zukünftige Aufgaben in einer globalisierten Welt vorbereiten und Verbundforschung zu weltweiten Zukunftsfragen fördern. Heike Ernestus sprach mit der zuständigen Vizepräsidentin Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne über die Umsetzung dieser Strategie.

Frau Casper-Hehne, wo steht die Universität Göttingen mit über 800 Forschungs- und Lehrkooperationen weltweit sowie ihren internationalen Studienprogrammen im Vergleich zu anderen Hochschulen?

Zunächst einmal: Im aktuellen Times Higher Education Ranking (THE) gelten wir als zweitbeste Universität in Deutschland. Dies ist auch dem hohen Stand der Internationalisierung geschuldet, wie folgende Beispiele zeigen: An der Universität Göttingen sind bereits jetzt rund ein Drittel



Hiltraud Casper-Hehne der Studienangebote internationale Studienprogramme. Damit gehören wir in Deutschland in dieser Hinsicht auch zu den Top-Universitäten. Mit unserer Internationalisierungsstrategie ist es uns gelungen, seit 2009 den Anteil unserer internationalen Studierenden um 25 Prozent auf nunmehr 3.300 zu steigern. Damit liegen wir deutlich über dem Bundesdurchschnitt (14 Prozent) und es ist auch eine größere Steigerung als bei den deutschen Studierenden (12,2 Prozent). Wir setzen aber in Göttingen nicht nur auf eng-

lingssprachige Angebote. Es geht ja nicht allein darum, mehr internationale Studierende anzuziehen. Parallel fördern wir die Ausbildung der deutschen Studierenden als Weltbürger. Es geht uns also darum, alle unsere Studierenden auf eine global agierende Welt vorzubereiten.

Wie soll dies geschehen?

Es geht um internationale Aspekte des Studiums, um internationale Zusammenhänge und Globalisierungsfragen. Deshalb möchten wir die Internationalisierung der Curricula, der Inhalte der Studiengänge weiter voranbringen. Auch in dieser Hinsicht sind wir schon auf einem sehr guten Weg. Denken Sie nur an Studiengänge wie „Euroculture“ oder „Development Economics“ mit Doppelabschluss. Aber wir können einen weiteren Schritt vorwärts gehen, indem wir in die Veranstaltungen vieler Studiengänge, nicht nur in den speziell international ausgerichteten Programmen, internationale Perspektiven integrieren. Dazu müssen wir zuerst einmal die bestehenden Angebote evaluieren. Sodann gilt es, gemeinsam mit den Studiengangverantwortlichen spezifische Konzepte der weiteren Internationalisierung der Curricula für die unterschiedlichen Fächer und Fakultäten zu diskutieren und umzusetzen.

Beim Aufbau strategischer Partnerschaften sollen neben Asien nun Nordamerika und Europa als Kernregionen hinzukommen. Warum?

In den vergangenen Jahren konnten wir mit starken Partnern in China, Indien, Japan, Indonesien und zeitweise auch in Südkorea herausragende internationale Verbundprojekte auf den Weg bringen. Auslandsbüros wurden eröffnet und ein inten-

siver Austausch mit Forschenden und Studierenden gefördert. Ein weiterer Höhepunkt unserer Strategie ist die Eröffnung des weltweit ersten „Akademischen Konfuzius-Instituts“ in Göttingen. Wir lenken zwischenzeitlich unseren Fokus auch wieder verstärkt auf Europa und Nordamerika. Wir beabsichtigen, die Kooperation mit wissenschaftlich renommierten Partnern in diesen Regionen zu vertiefen, um in Forschung und Lehre sowie in Fragen der Governance gemeinsam Konzepte weiterzuentwickeln.

Wie ist die „Partnersuche“ inhaltlich ausgerichtet?

Wir wollen zum Beispiel die University of California in Berkeley als Partner wiedergewinnen. Die Universitätspräsidentin hat im September 2013 ein erstes Gespräch mit dem neuen Rektor, Prof. Dr. Nicholas B. Dirks, geführt, um die Möglichkeiten der Intensivierung der Kooperation auszuloten. Und Prof. Dr. Andrea Bührmann wird sich beispielsweise dort bei einem Forschungsaufenthalt mit Diversitätskonzepten an Hochschulen und deren Vergleich auseinandersetzen. Außerdem engagieren wir uns beim Aufbau eines kanadisch-deutschen Netzwerks von Hochschulen, derzeit insbesondere in den Neurowissenschaften. Es gab 2013 bereits zwei erfolgreiche Treffen mit Vertretern der University of British Columbia. Das Potenzial dieser deutsch-kanadischen Kooperation ist sehr groß, gemeinsame Forschungsprojekte sind in Vorbereitung.

Wo liegen Schwerpunkte in Europa?

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Kooperation im U4-Netzwerk der Universitäten Göttingen, Gent, Groningen und Uppsala. Für die Intensivierung der Zusammenarbeit in



Beim „Rectors' Meeting“ des U4-Netzwerks im November 2013 beschlossen die Hochschulleitungen eine weitere Intensivierung ihrer Zusammenarbeit.

diesem Konsortium haben wir in 2013 knapp eine Million Euro für den Zeitraum von vier Jahren eingeworben. Zudem haben wir beim „Rectors' Meeting“ des Netzwerks vom 17. und 18. November 2013 in Gent beschlossen, sogenannte „U4 fellowships“ einzuführen, unsere jeweiligen Auslandsbüros stärker gemeinsam zu nutzen und vor allem, ein gemeinsames internationales Marketing auszubauen.

Und wie fördert die Universität den Studierendenaustausch?

Erstens fördern wir den Studierendenaustausch mit Stipendien. In den vergangenen Monaten haben wir über sechs Millionen Euro für Stipendien im EU-Programm Erasmus Mundus Action 2 eingeworben. Rund 20 Prozent unserer Studierenden gehen ins Ausland. Da können wir uns sicher noch verbessern. Wir müssen zum Beispiel diskutieren, wie wir in den Studiengängen Mobilitätsfenster für ein Auslandsstudium sinnvoll integrieren. Zweitens besitzen wir mit INDIGU ein sehr gutes Programm für die Unterstützung der Integration von Studierenden

aus dem Ausland. Hier bilden deutsche und internationale Studierende Tandem-Partnerschaften. Wichtig sind für diese Zielgruppe aber auch auf einzelne Programme oder Fakultäten zugeschnittene ausreichende Sprachangebote.

Was meinen Sie: Wo steht die Universität 2020?

Meine Vision ist, dass unsere internationalen strategischen Partnerschaften einen großen Zugewinn für die Forschung gebracht haben. Zweitens, dass die weitere Internationalisierung der Curricula allen Studierenden zugutegekommen ist und sie bessere Chancen auf dem globalen Arbeitsmarkt erhalten haben. Drittens hoffe ich, dass wir eine außerordentliche Willkommenskultur für alle unsere internationalen Gäste nicht nur an der Universität, sondern in der gesamten Region entwickelt haben. Und insgesamt hoffe ich, dass das Diversitätsmanagement, insbesondere das Internationalisierungs- und Gender-Mainstreaming, an unserer Universität zur Normalität in Denken und Handeln geworden ist.

Forschung und Vermittlung zum modernen China

Universität eröffnet 2014 Akademisches Konfuzius-Institut – Kooperation mit Universitäten in Nanjing und Peking

(bie) Die Universität Göttingen eröffnet in diesem Jahr das weltweit erste Akademische Konfuzius-Institut. Es soll vornehmlich forschungsbasiert arbeiten und aktuelle Forschungserkenntnisse in die Öffentlichkeit vermitteln. Kooperationspartner sind die Universität Nanjing und die Beijing Foreign Studies University in China. Damit ist das Göttinger Institut nicht nur das erste forschungsorientierte Konfuzius-Institut weltweit, sondern auch das erste in Deutschland, in dessen Arbeit die Kompetenzen mehrerer herausragender chinesischer Hochschulen einfließen.

Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin für Internationales der Universität Göttingen,



Chinesisch-Unterricht mit Lektorin Ni Lingling.

nahm bereits Ende des vergangenen Jahres erstmals am der jährlichen Global Confucius Institute Conference teil, einem Treffen von rund 1.000 Vertreterinnen und Vertretern der etwa 430 Konfuzius-Institute weltweit.

„Der Standort Göttingen ist für ein Akademisches Konfuzius-Institut hervorragend geeignet“, so Casper-Hehne. Ein zentraler Bereich des Göt-

tinger Instituts wird sich mit der Forschung zur Didaktik des Unterrichts von Chinesisch als Fremdsprache und deren Vermittlung in die Praxis befassen. Dazu gehören wissenschaftliche Workshops, Lehrfortbildungen und die Beratung von Schulen. Einen zweiten Schwerpunkt bildet die Vermittlung von aktuellen Forschungserkenntnissen über das moderne China in den Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften an die Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Verbände, Politik und die allgemeine Öffentlichkeit. Diesem Ziel dienen unter anderem internationale Workshops, Konferenzen sowie Vortragsreihen. Damit verfolgt das Göttinger Institut ein innovatives Konzept.

Superhighway

In Peking wird gemächlich im wuseligen Straßenverkehr geredelt, Göttingen setzt auf schnelles und sicheres Fortkommen von A nach B – auf dem neuen eRad-schnellweg von der Innenstadt zum Nordcampus. Mit dem „eCycle Superhighway Göttingen“, wie es für unsere internationalen Gäste heißt, zieht Göttingen mit Kopenhagen und London gleich. Dank eingebauter Vorfahrt befinden sich Forschende, Studierende, Beschäftigte und Gäste sozusagen auf der Überholspur – nicht nur in den Neurowissenschaften, in der Teilchenphysik und in den Religionswissenschaften, sondern auch im „wahren Leben“.

Heike Ernestus

Mohammed als Lehrer und Didakt

Courant Forschungszentrum EDRIS: Islamische Bildung im 8. und 9. Jahrhundert und das Islam-Bild in Filmen heute

(her) Mohammed gilt im Islam als Prophet und Religionsstifter. In den Jahrhunderten nach seinem Tod im Jahr 632 beschrieben Gelehrte wiederholt diesen Menschen und sein Handeln. Prof. Dr. Jens Scheiner vom Courant Forschungszentrum „Bildung und Religion (EDRIS)“ analysiert, welche Bilder diese Schriften aus dem 8. und 9. Jahrhundert von Mohammed als religiösem Lehrer überliefern und wie sich die Gelehrten über ihre Erkenntnisse austauschten. Außerdem fragt der Leiter der Nachwuchsgruppe „Offenbarung, Ratio und Identität: Bildung im frühen und klassischen Islam“, welches Bild vom Islam uns heutige Medien vermitteln.



Mohammed predigt vor seinen Anhängern von der Kanzel; Kopie einer Illustration aus al-Birunis „Chronologie Orientalischer Völker“ (14. Jahrhundert), verwahrt in der Nationalbibliothek, Paris.

„Mohammed – Der Gesandte Gottes“ (1976/77) ist ein besonderer Film. Denn er erzählt die Geschichte des Propheten, ohne dass die Figur ein einziges Mal auf der Leinwand erscheint. „Durch Kameraführung,



Jens Scheiner

Dialoge und Musik entsteht aber ein Bild von Mohammed im Kopf der Zuschauer. Dieses Bild haben Gelehrte ab dem 8. Jahr-

hundert geschaffen“, sagt Scheiner. Für seine Monographie über Mohammed als Lehrer sammelt und untersucht er, was Imame und andere religiöse Autoritäten aufgeschrieben und überliefert haben.

Aus den Beschreibungen und Bildern über Mohammed zieht der Göttinger Historiker des Nahen Ostens Rückschlüsse auf dessen Didaktik. In den Schriften findet er Sätze wie „Er wiederholte seine Worte immer drei Mal, damit die Leute ihn verstehen“ oder die Beschreibung, wie Mohammed zum Satz „Ein

Muslim stützt den anderen wie ein Gebäude“ seine Zeigefinger zusammenführt. „Das Bild Mohammeds als Lehrer in den Schriften des 8. und 9. Jahrhunderts ist ein Beispiel für die religiöse Bildung im Islam, die wir am Courant Forschungszentrum EDRIS vor ihrem (spät-)antiken Hintergrund erforschen“, fasst Scheiner zusammen.

Denn die Schriften verraten auch viel über das Sammeln, Argumentieren und die kontroversen Diskussionen unter den Gelehrten. „Den Vorwurf der Beleidigung Mohammeds

durch eine andere Ansicht, wie wir ihn im Karikaturenstreit erlebt haben, gab es damals nicht“, so Scheiner. Vielmehr beschreibt er jene Zeit als Hochkultur, als eine multikulturelle und durch die Vielfalt der Disziplinen und Meinungen geprägte Wissensgesellschaft.

In Lehre und Forschung richtet er sein Augenmerk auch auf die Gegenwart. Gemeinsam mit Studierenden analysierte er, welche Islam-Bilder uns amerikanische Action-Filme vermitteln. Während er viele ältere Darstellungen als naiv bezeichnet, ändere sich dies nach den Anschlägen in den USA im Jahr 2001. „Nun wird für die Filme viel mehr recherchiert. Es wird zwischen verschiedenen Gruppen differenziert und in ganzen Szenen Arabisch gesprochen. Klar ist: Man will keine Fehler machen und politisch korrekt sein.“

Ein Beispiel dafür ist der Film „Syriana“ (2005), in dem ein Scheich junge Leute anwirbt und sie letztlich zu einem Anschlag anstiftet. „Hier wird ein vielschichtiges Bild von den sozialen Hintergründen der Terroristen, der Situation von Einwanderern in den USA und den Verflechtungen von Erdölindustrie und Politik gezeichnet“, so Scheiner.

www.uni-goettingen.de/de/186071.html

Die Vielfalt im Mittelpunkt

Institut für Diversitätsforschung untersucht gesellschaftliche Veränderungsprozesse – Konferenz im Februar

(me) Die Aktivitäten der Universität Göttingen auf dem Gebiet der Diversitätsforschung werden seit dem Wintersemester gebündelt: Das Institut für Diversitätsforschung unter der Leitung von Prof. Dr. Andrea D. Bührmann ist an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt. „Es ist meines Wissens das erste Institut auf diesem Gebiet an einer deutschsprachigen Hochschule“, sagte Bührmann bei der Eröffnungsfeier Mitte November 2013 in der Historischen Sternwarte. „Hier können wir unsere Forschungs- und Lehraktivitäten gezielt weiterentwickeln.“

Diversität beschreibt unter anderem die Vielfalt der Menschen: Sie unterscheiden sich im Hinblick auf Geschlecht, den sozialen und ethnischen Hintergrund, Alter, Lebensweise und sexuelle Orientierung,



Andrea D. Bührmann

körperliche Konstitution und Religionszugehörigkeit. „Diversität spielt zum

Beispiel in Bezug auf soziale Ungleichheit, Diskriminierung, aber auch Privilegierung eine Rolle. Das Institut setzt sich deshalb mit aktuellen gesellschaftlichen Diversifizierungsprozessen auseinander“, sagt Bührmann. Für solche Prozesse seien unterschiedliche Entwicklungen verantwortlich: zunehmende globale Wirtschaftsströme, die fortschreitende Individualisierung und auch eine verstärkte Digitalisierung von Informations- und Produktionstechnologien.

Zu einem für die Sozialwissenschaften relevanten Forschungsfeld wurde das Thema Diversität gegen Ende der 1970er-Jahre. Besonders die US-Bürgerrechtsbewegung, die Frauen- und Lesbenbewegung sowie die Arbeiterbewegung haben dazu beigetragen. Heute steht unter anderem der Umgang mit Vielfalt im Hinblick auf Diversity Management-Konzepte in Organisationen und Institutionen im Mittelpunkt der Forschung. „Wir wollen auch die Universität Göttingen bei der gezielten Umsetzung eines solchen Konzepts in den Hochschulalltag beraten“, so Bührmann, die von zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt wird.



Vielfalt auf dem Universitätscampus am Platz der Göttinger Sieben.

In der Forschung gehe es nicht nur um die Bedeutung einzelner Dimensionen menschlicher Vielfalt, sondern auch um ihr Zusammenspiel und ihre Wechselbeziehungen. „Wir fragen nach den Gemeinsamkeiten aber auch Unterschieden menschlicher Vielfalt, ebenso nach den Folgen im Bereich der Organisationen, der gesellschaftlichen Ebenen und der Individuen.“ In der Lehre sollen sich Studierende mit gesellschaftlichen Diversifizierungsprozessen und deren Folgen theoretisch und empirisch auseinandersetzen, um aus diesen Erkenntnissen schließlich einen Beitrag zu einer Theorie der Diversität zu leisten.

Zu den ersten Aktivitäten des neuen Instituts gehört eine internationale Konferenz zum Umgang mit Diversität in Organisationen am 6. und 7. Februar 2014. In Planung ist außerdem ein EU-Projekt zur Diversität und Forschung, an dem unter anderem Kolleginnen und Kollegen der Universitäten Kassel und Hildesheim beteiligt sind. Schließlich soll das niedersachsenweite Verbundprojekt „Umbrüche gestalten“ beraten werden – und zwar bei der Ausgestaltung einer auf die Vielfalt des Menschen ausgerichteten Lehre für Lehramtsstudierende.

www.diversitaetsforschung.uni-goettingen.de

Verbundprojekt

Die Artenvielfalt im Meer und an Land verändert sich im Rahmen des globalen Wandels schneller als je zuvor in der Geschichte der Erde. Potenzielle Konsequenzen dieses Wandels für Ökosysteme wurden bisher nur getrennt im Meer und an Land untersucht. Das Verbundprojekt „Biodiversity effects on ecosystem functioning across marine and terrestrial ecosystems (BEFmate)“ der Universitäten Göttingen und Oldenburg will diese Lücke schließen. Das Projekt wird mit drei Millionen Euro aus dem Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung gefördert. Die Mittel fließen jeweils zur Hälfte an die beiden Universitäten.

SFB-Auftakt

Ein neuer Sonderforschungsbereich an der Universität Göttingen beschäftigt sich seit Anfang Oktober mit der „Kontrolle von Energiewandlung auf atomaren Skalen“. Forschende aus den Fachbereichen Chemie, Physik und den Materialwissenschaften der Universität Göttingen, dem Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen sowie der Technischen Universität Clausthal-Zellerfeld arbeiten dabei zusammen. „Wir betrachten diese Grundlagenforschung im Bereich Energiematerialien als einen unserer längerfristigen Forschungsschwerpunkte“, sagte Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel zum Auftakt. Sprecher des SFB ist Prof. Dr. Christian Jooss vom Institut für Materialphysik der Universität Göttingen.

Curie-Programm

Die Universität Göttingen ist an drei internationalen Forschungsprojekten zur Ausbildung von Nachwuchsforschenden aus ganz Europa beteiligt, die die EU im Rahmen ihres Marie Curie-Programms fördert. In einem Projekt geht es um metallische Gläser, die beispielsweise bei der Herstellung von magnetischen Geräten eingesetzt werden. Im Teilprojekt an der Fakultät für Physik soll die Verfügbarkeit von Materialien und Technologien weiter verbessert werden. Pilze sind Gegenstand der Projekte „QuantFung“ und „Fungibrain“; die Göttinger Teilprojekte sind an der Abteilung Molekulare Mikrobiologie und Genetik angesiedelt. Die Forschenden wollen nun einen auf molekularer Ebene neue biologische Wirkstoffe für Anwendungen in den Bereichen Gesundheit und Ernährung gewinnen. Zum anderen wird auf zellulärer Ebene nach Achillesfersen in der pilzlichen Informationsverarbeitung gesucht, um Pilzpathogene wirksam bekämpfen zu können.

Klone im Botanischen Garten

Elvira Hörandl und ihr Team erforschen pflanzliche Evolution und Gen-Mutationen

(kp) „Es ist gar nicht so leicht, Blütenpflanzen dazu zu bringen, auf Sex zu verzichten“, erklärt Prof. Dr. Elvira Hörandl. Die Biologin untersucht die Evolution von Pflanzen, vor allem wenn diese sich asexuell vermehren. Dabei entsteht aus der unbefruchteten Eizelle ein Klon der Mutterpflanze. In ihrer Wildform bezeugt diese am genauesten, wie sich Pflanzen über die Jahrtausende hinweg entwickelten.

Das Team um Hörandl arbeitet bei dieser Grundlagenforschung eng mit Wissenschaftlern des Leibniz-Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben zusammen. Gemeinsam untersuchten sie rund 20.000 Gene des gelbblühenden Goldschopf-Hahnenfußes (*Ranunculus auricomus*). Ihr Fazit: Pflanzen, die sich asexuell vermehren, weisen eine ebenso hohe Anzahl an Gen-Mutationen auf wie jene, die sich über Bestäubung und andere sexuelle Praktiken ausbreiten. Dies widerlegt die langjährige Hypothese, die asexuelle Fortpflanzung führe wegen gehäufte nachteiliger Mutationen in eine evolutionäre Sackgasse.

Allerdings, so die Leiterin der Abteilung für Systematische Botanik, sind diese Pflanzen mit 80.000 Jah-



Elvira Hörandl erforscht Goldschopf-Hahnenfuß.

ren evolutionär sehr jung. Auffällige Veränderungen der Gene sind vielleicht noch nicht nachweisbar. Zudem verzichten sie nicht ganz auf Sex, sondern bilden auf sexuellem wie asexuellem Weg Samen. Gerade durch Hybridisierung sind genetische Variationen und neue, asexuelle Pflanzenlinien entstanden.

Hörandl vermutet sogar, dass die Anpassungsfähigkeit dieser Pflanzen

an die natürlichen Räume weitaus höher ist als bei den sich ausschließlich sexuell reproduzierenden. Sie besiedeln ihre eigenen ökologischen Nischen und sind widerstandsfähiger. In den Alpen beispielsweise sind sie viel verbreiteter, wie der weißblühende Kiefer-Hahnenfuß (*Ranunculus kuepferi*) belegt.

Die Forschung geht deshalb weiter. Die Pflanzen werden in Klimakammern unter Bedingungen wie im Alpengebiet gezüchtet. Herkunft, Chromosomenzahl, Temperatur – alles ist genau festge-

legt. Zwei bis drei Jahre dauert es, bis eine Pflanze ausgewachsen ist, unter dem Mikroskop analysiert und ihre DNA extrahiert werden kann. „Wir arbeiten mittlerweile mehr im Alten Botanischen Garten als in der Natur“, so Hörandl, die schon als Kind gern in den Alpen wanderte. Die Berge hat die Wienerin 2011 gegen die Evolutionsforschung an der Universität Göttingen getauscht.

Bildungssprache vermitteln

Göttinger Initiative für Projekt in Lehramtsausbildung

(me) Sprachkompetenz ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Schullaufbahn von Schülerinnen und Schülern. Doch der Anteil derjenigen, die Sprachförderung benötigen, steigt seit Jahren. Um diesem Trend zu begegnen und die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer besser auf den Schulalltag vorzubereiten, hat die Universität Göttingen das Projekt „Umbrüche gestalten – Sprachenförderung und -bildung als integrale Bestandteile innovativer Lehrerbildung in Niedersachsen“ initiiert.

Ein Fokus des Projekts liegt auf der Befähigung der Lehrkräfte, die notwendige Sprachenförderung in jedem Unterrichtsfach umzusetzen. „Dabei geht es um die Integration in alle Fächer der Lehramtsausbildung, etwa auch in die Ausbildung der Physik- und der Mathematiklehrer“, sagt die Initiatorin und Projektleiterin Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne, Vizepräsidentin der Universität Göttingen. „Man denke nur an Sätze aus der Mathematik, wie ‚Eine Kugel K ist die Menge aller Punkte des dreidimensionalen Raumes, die von einem Mittelpunkt M den Abstand kleiner gleich r haben.‘“ Gerade diese schulische Fachsprache bereitet

Schülerinnen und Schülern häufig Probleme. „Deshalb müssen unsere zukünftigen Lehrkräfte auf die adäquate Vermittlung dieser Bildungssprache in heterogenen Schulklassen optimal vorbereitet werden“, sagt Casper-Hehne.

Im Rahmen des Projekts werden auch Konzepte und Materialien für die Fort- und Weiterbildung von Hochschullehrerinnen und -lehrern sowie Lehrkräften an Schulen entwickelt – dafür sind mehrere wissenschaftliche Mitarbeiterstellen geschaffen worden. Das Projekt wird mit rund 2,7 Millionen Euro vom Niedersächsischen Kultusministerium, dem Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache und insgesamt neun niedersächsischen Hochschulen gefördert.



Vizepräsidentin Hiltraud Casper-Hehne (links) und Kultusministerin Frauke Heiligenstadt.

Geschichte und Leben der Maori

Stipendiat untersucht in Göttingen Objekte der Cook/Forster-Sammlung

(me) Die Zentrale Kustodie und das Lichtenberg-Kolleg der Universität Göttingen haben im Herbst 2013 sieben Kurzzeitstipendien an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler vergeben, um ihnen einen Forschungsaufenthalt in akademischen Sammlungen der Universität zu ermöglichen. Maik Eckardt sprach mit Dr. Philipp Schorch von der Deakin University in Melbourne, der zwei Monate lang in der Ethnologischen Sammlung gearbeitet hat.

Herr Schorch, womit haben Sie sich in Göttingen beschäftigt?

Ich untersuche Globalisierungsprozesse im südpazifischen Raum, genauer: Beziehungen zwischen indigenen Bevölkerungsgruppen. Speziell interessieren mich die Maori, die indigene Bevölkerung Neuseelands. Weil ich etwa zehn Jahre in Neuseeland und Australien gelebt und geforscht habe, kenne ich die heutige Situation vor Ort. Mir geht es darum, anhand der Objekte der Cook/Forster-Sammlung, aus Archiven sowie aus alten Veröffentlichungen die Geschichte der ersten Kontakte der Maori mit Europäern zu beleuchten, um heutige Situa-



Philipp Schorch aus Melbourne in der Göttinger Ethnologischen Sammlung.

tionen besser verstehen zu können und das zeitgenössische kulturelle Verständnis zu verbessern.

Warum haben Sie sich für Göttingen entschieden?

In Göttingen war die Reise als kulturelle Praxis schon zu Zeiten James Cooks mit der Wissenschaft verbunden. Ethnographisches Wissen hat hier früh zur Etablierung des Fachs Völkerkunde geführt. Zudem beherbergt die Ethnologische Sammlung in Göttingen einen Großteil der Objekte, die von den Cook-Reisen nach Europa gelangten. Die pazifischen Objekte und die damit verbundene Geschichte globaler Kontakte und Beziehungen sind hier so umfangreich, dass sie meine For-

schungsarbeit über mehrere Jahre beeinflussen werden.

Welche Erkenntnisse erhoffen Sie sich?

Es gibt oft nur die eurozentrische Sicht auf die Objekte der Maori. Zum Beispiel werden die Aufzeichnungen von Georg Forster und der Einfluss der Objekte auf ethnologische Forschung und Lehre untersucht. Mich interessiert aber auch die kulturelle Sicht der Maori: Ich untersuche, welche Beziehungen sie zu ihren Objekten pflegen und wie sich diese seit der europäischen Erkundung und Kolonialisierung global verändert haben. In diesem Sinne ist Göttingen ein integraler Bestandteil der Maori-Welt.

Insekten und 3D-Drucker

Göttinger Forschungsergebnisse auf Fachmessen

(her) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler machen Entdeckungen, die für Industrie und Gesellschaft nützlich sein können. Um eine Brücke von der Forschung in die Wirtschaft zu schlagen, unterstützt der Bereich Technologietransfer Forschende der Universität Göttingen bei Präsentationen auf Fachmessen. Sie sind zum Beispiel auf Gemeinschaftsständen des Landes Niedersachsens auf Messen vertreten.

So stellte die Abteilung Entwicklungsbiologie unter der Leitung von Prof. Dr. Ernst Wimmer im Oktober 2013 auf der Biotechnica in Hannover ein neuartiges Verfahren für die biologische Schädlingsbekämpfung vor. Die Sterile Insektentechnik (SIT) kann Populationen von Schädlingen stark und nachhaltig reduzieren. Dabei werden Insekten-Männchen durch Bestrahlung sterilisiert und dann freigesetzt. Allerdings werden die Männchen durch die ionisierende Strahlung geschwächt. „Wir haben ein verbessertes SIT-Verfahren entwickelt, mit dem wir im Labor durch gezielte gentechnische Veränderungen kräftige und vitale sterile Männchen erzeugen können“, berichtet Wimmer. „Mit einer zusätzlichen Markierung des veränderten Erbguts

der Insekten lässt sich die Anwendung zudem gut überwachen.“

Vom 10. bis 14. März 2014 präsentieren Wirtschaftswissenschaftler der Universität Göttingen und Forschende der Technischen Universität Braunschweig auf der CeBIT in Hannover einen gemeinsam entwickelten 3D-Drucker für den Endkundenmarkt. Dieser zeichnet sich durch Düsenelbstreinigung, Partikelfiltersystem und weitere benutzerfreundliche Komponenten aus. Zudem stellen sie hierfür ein neues Nutzungskonzept in Technologieparks vor.

Wissenschaftler des I. Physikalischen Instituts forschen zu spinelektronischen Bauteilen im Terahertz-Frequenzbereich, den sogenannten Tunnelkontakten. Mit diesen könnten die Rechenleistung und die Speicherdichte von Computern erhöht werden. Prof. Dr. Markus Münzenberg und sein Team präsentieren ihre Forschung auf der Hannover Messe vom 7. bis 11. April 2014. Sie möchten den Besuchern Antworten zur Zukunft günstiger Terahertz-Quellen für pharmazeutische Anwendungen und die biologische Diagnostik liefern.

Campuskarte hilft bei barrierefreiem Studium

Vorschlag aus dem studentischen Ideenwettbewerb wird schrittweise umgesetzt – Auftakt mit webbasierter Karte

(gb) Seminar auswählen, mitarbeiten, Klausur bestehen, Schein abholen – das gehört für Studierende zum ganz normalen Uni-Alltag. Für einige von ihnen ist es jedoch mit besonderen Barrieren verbunden: Der Seminarraum ist nicht mit einem Fahrstuhl zu erreichen – wer im Rollstuhl sitzt, hat ein Problem. Hörbeeinträchtigte Studierende müssen mit der Raumakustik zurechtkommen; Studierende mit einigen chronischen Erkrankungen sind auf Ruheräume angewiesen. „Wenn sie nicht die heimliche Norm erfüllen, haben Studierende zusätzlich zu den regulären Leistungen einen enormen organisatorischen Aufwand, um ihr Studium zu absolvieren“, sagt Katrin Lux vom Diversity Management für Studierende der Abteilung Studium und Lehre.

Zusammen mit Dr. Stefan Erasmí, wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Kartographie des Geographischen Instituts, und dem Gebäudemanagement der Universität arbeitet sie an einer webbasierten Karte, die die Barrierefreiheit von Räumen, Treppen, Eingängen und den Wegen zwischen den Gebäuden erfasst. Die Daten werden bei studIP eingepflegt. Studierende

mit Beeinträchtigungen können dann Bedarfsprofile hinterlegen, die bei der Raumvergabe berücksichtigt werden.

Im ersten Schritt erstellte Erasmí als Prototyp eine virtuelle Karte für die zentral vergebenen Räume am Platz der Göttinger Sieben. Die Daten haben zwei studentische Hilfskräfte aus dem Geographischen Institut erhoben. Dort leitet Erasmí seit drei Jahren eine Arbeitsgruppe zu Geographischen Informationssystemen auf dem Campus. „Diese Methodik ließ sich für das Projekt gut anwenden“ sagt er. Mit „barri-mess“, einer Art Zollstock mit eingravierten Maßen für barrierefreies Bauen, vermaßen sie unter anderem Türbreiten, Treppenstufen, Aufzugkabinen und Abstreifgitter.

Die Daten sind nun im Internet auf einer webbasierten Campuskarte für jeden Raum abrufbar, inklusive der Markierung von barrierefreien Wegen zwischen den Gebäuden. Ein Routenplaner ist in Arbeit. Jetzt müssen die Daten mit dem Raumverzeichnis im UniVZ verknüpft werden. „Dieses Auskunftssystem zur Barrierefreiheit hat deutschlandweit an Universitäten Vorzeigecharakter“, so Erasmí. Außerdem bietet die Erhe-

bung eine Basis für die langfristige Planung von Umbaumaßnahmen für das Gebäudemanagement.

Das Projekt vereint zwei prämierte Vorschläge aus dem studentischen Ideenwettbewerb 2012. Wer das Auskunftssystem kennenlernen will, ist herzlich eingeladen zur Veranstaltungsreihe „Alle Gleich Anders!? Diversity in Theorie und Praxis“, die in diesem Semester das Thema Barrierefreiheit in den Blick nimmt. Am 3. Februar 2014 stellt Erasmí zusammen mit Niklas Radenbach und Henriette Lier vom

Methodenzentrum Sozialwissenschaften die Campuskarte sowie die Gegebenheiten an der Universität Göttingen vor. Die Veranstaltung



Stefan Erasmí und Katrin Lux mit „barri-mess“, einem Zollstock mit Maßen für barrierefreies Bauen und Einrichten.

beginnt um 16.15 Uhr im Zentralen Hörsaalgebäude, Hörsaal 002.

www.geodata.uni-goettingen.de/lageplan

Deutscher Studienpreis

(her) Entwicklungskonzepte, Studien zur Bildungsgerechtigkeit oder ein neuer umweltverträglicher Baustoff – Doktorandinnen und Doktoranden arbeiten an vielen gesellschaftlich bedeutenden Themen. Die Körber-Stiftung zeichnet wichtige Dissertationen mit dem Deutschen Studienpreis aus. Am diesjährigen Wettbewerb kann teilnehmen, wer seine Promotion im Jahr 2013 mit dem Prädikat „magna cum laude“ oder „summa cum laude“ abgeschlossen hat und Forschungsergebnisse vorweisen kann, die von besonderer gesellschaftlicher Relevanz sind. Dies kann eine Forschungsarbeit mit konkretem Anwendungsbezug sein, aber auch ein Beitrag, der Orientierungswissen bietet. Einsendeschluss ist der 1. März 2014.

Der Deutsche Studienpreis ist eine der höchstdotierten Auszeichnungen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler in Deutschland. Die drei Spitzenpreise sind mit je 25.000 Euro dotiert. Fragen beantwortet Friederike Schneider von der Körber-Stiftung unter Telefon (040) 808192-143. Teilnahmebedingungen und weitere Informationen: www.studienpreis.de

Viel Lust am Lernen und Experimentieren

Zehn Jahre Kinder-Uni – Peter Brammer ist Initiator und Leiter des Erfolgsprojekts

(her) Sterne, Vulkane, geheimnisvolle Zeichen und Wikinger waren Themen der ersten Kinder-Uni im Sommersemester 2004. Zehn Jahre später blickt Initiator und Projektleiter Peter Brammer auf eine Erfolgsgeschichte zurück. Denn bis heute sind die Vorlesungen, Seminare und Workshops bei Acht- bis Zwölfjährigen sehr beliebt.

In einer Lehrveranstaltung entwickelte Brammer damals gemeinsam mit Studierenden am Pädagogischen Seminar das Konzept. Mit der Kinder-Uni wollten sie bei Schülerinnen und Schülern Interesse und Neugier für Unbekanntes wecken und ihnen einen ersten Schritt in die Universität ermöglichen. Dass dies erreicht wird, zeigt die Begeisterung, mit der die Jungstudierenden mitmachen, ihre Kinder-Uni-Ausweise vorzeigen und das gestaltete T-Shirt tragen. „Wir sind stolz auf mehr als 50.000 Teilnahmen von Schülerinnen und Schülern, Lehrern und Eltern. Die Kinder kommen aus Göttingen, den Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode sowie vereinzelt aus Hannover, Goslar, Witzenhausen und Kassel“, so Brammer. „Besonders freut mich, dass wir auch Kinder erreichen, die zuvor keinen Kontakt zur Universität hatten.“ Für sein Engagement, die Universität



Mitmachen erwünscht: Begeisterte Jungstudierende bei der Kinder-Uni Göttingen.

Göttingen mit ihrem breiten Angebot noch bekannter zu machen, erhielt er 2007 die Ehrenmitgliedschaft der Universität.

Die Kinder-Uni lebt auch von den Göttinger Forschenden, die sich in Vorlesungen, Seminaren und Workshops für das junge Publikum engagieren. Wenn es pufft und knallt oder Tiere zu sehen sind, ist die Aufmerksamkeit gewiss. Aber auch Themen wie Armut oder Gerechtigkeit wurden schon erfolgreich vermittelt. Die Kinder danken es den inzwischen mehr als 100 Dozentinnen und Dozenten aus allen Fakultäten nach den Vorlesungen mit Autogrammwünschen und gezielten Nachfragen zum Thema.

Ein Team aus Studierenden organisiert die zusätzliche Vorlesung „Kinder informieren Kinder – KiK“, in der Jungstudierende mit viel Eifer Spannendes präsentieren. Außerdem kümmert sich Brammer um Sponsoren. Denn ohne die Unterstützung aus der Universität und der regionalen Wirtschaft geht es nicht.

Das Jubiläum wird am 14. Februar 2014 ab 17 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz gefeiert. Den Festvortrag mit dem Titel „Der Sokrates-Club“ – Mit Kindern das Denken entdecken“ halten Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin und Dr. Nathalie Weidenfeld von der Ludwig-Maximilians-Universität München.

www.kinder-uni.uni-goettingen.de

Studium leichtgemacht

Studieninteressierte: Besuch auf eigene Faust

(gb) Einmal in die Vorlesung meines Wunschfachs reinhören: Wie sind die Profs, verstehe ich etwas vom Thema und was passiert überhaupt genau in einem Hörsaal? Das unverbindliche „Reinschnuppern ins Studium“ für Oberstufenschülerinnen und -schüler bietet die Studienberatung schon seit längerem an. Jetzt wurde das Angebot überarbeitet.

Susanna Grünkorn, Koordinatorin für Studienvorbereitung in der Abteilung für Studium und Lehre, hat in Abstimmung mit den Fakultäten eine Vorlesungsübersicht mit geeigneten Veranstaltungen erstellt. Die Übersicht lässt sich online durchblättern und verlinkt auf die Beschreibungen der einzelnen Angebote. Außerdem führt ein Menü in verschiedenen Schritten durch die organisatorische und inhaltliche Vor- und Nachbereitung des Uni-besuchs, inklusive Planung des Mittagessens in der Mensa.

„Bisher war ein Schnupperstudium nur möglich, wenn man zuvor die Studienberatung kontaktierte“, so Grünkorn. Jetzt können die Studieninteressierten in Ruhe am heimischen PC ihren individuellen Erkundungs-Tag planen. „So ist die Hemmschwelle niedriger“, sagt Grünkorn. Anstöße zur Selbst-

reflexion regen dabei die Auseinandersetzung mit dem Erlebten an. Sollten hinterher neue Fragen auftauchen, hilft die Studienberatung weiter.

Ergänzt wird das Schnupperstudium mit dem Gruppenangebot „Universität zum Kennenlernen“ für Schulklassen oder kleinere Gruppen. Auch hier steht der Besuch von Lehrveranstaltungen im Vordergrund, dazu berichten Studienbotschafterinnen und -botschafter von ihren eigenen Erfahrungen und bieten eine Campusführung an. Mehr als 500 Studieninteressierte nehmen pro Jahr eines der beiden Angebote wahr.

Die Resonanz ist durchweg gut. „Von den diversen Angeboten, die ich vor meinem Studium wahrgenommen habe, um mich zu informieren, war wahrscheinlich das Schnupperstudium am eindrucksvollsten“, berichtet ein Physikstudent auf der Internetseite zum Schnupperstudium. „Wir waren bei Vorlesungen dabei und es hat mein Bild vom Ablauf so einer Universitätsveranstaltung stark geprägt. Besonders, wenn man frisch aus der Schule kommt, kann ich es nur jedem empfehlen: Schnuppert rein!“

www.uni-goettingen.de/schnupperstudium

„FoLL ausgefuchst“ im Hörsaal

Bachelorstudierende präsentieren ihre praxisnahen Projektarbeiten

(ag) Im Projekt „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen (FoLL)“ der Abteilung Studium und Lehre befassen sich Bachelorstudierende im Team mit praxisnahen Forschungsfragen aus ihrem Studium. So erlernen sie schon früh den Prozess von der Projektplanung bis zur öffentlichen Präsentation. Dabei werden sie und ihre Lehrenden vom Team der Hochschuldidaktik unterstützt. Anfang November 2013 stellten fünf Teams aus dem Sommersemester unter dem Motto „FoLL ausgefuchst“ ihre Projektergebnisse im Zentralen Hörsaalgebäude vor.

Ein Team aus den Wirtschaftswissenschaften hat für sein Projekt mit der Gesellschaft für Wissenschaftsförderung Göttingen zusammengearbeitet. Die Studierenden überprüften Kosten und Nutzen der Göttinger Veranstaltungshallen und kamen zu dem überraschenden Schluss, dass ein Abriss der Stadthalle und eine Erweiterung der Lokhalle mit Tagungs-, Messe- und Konzerträumen einen Mehrwert für Stadt, Besucher und Unternehmen bedeuten würden.

Thomas West hat beim Projekt „Bilder der Gegenwart – Ein kunst- und bildwissenschaftliches Forschungsprojekt zum digitalen Bild“ mitgearbeitet. Sein Team aus der Kunstgeschichte hat erforscht, ob der digitale Wandel auch einen Wandel



Forschten im interdisziplinären Team zum Thema „Bildwandel“: Die Studierenden Thomas West, Henriette Roth, Julia Berger und Simone Anna Blumenthal (von links).

der Bildrezeption bedingt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die Studierenden haben eine Publikation erstellt und ein Symposium zu dem Thema ausgerichtet. „Die Zusammenarbeit als Gruppe war sehr interessant. Gerade Meinungsverschiedenheiten haben unseren Diskurs vorangebracht“, berichtet West.

Ihre alltägliche Arbeit mit antiken Quellen hat ein Forscherteam aus der Alten Geschichte durch naturwissenschaftliche Versuche erweitert. Sie untersuchten in ihrem Projekt „Himmel und Erde – antike Astronomie, Geographie und Meteorologie“ in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Göttingen, wie antike Meister den Erdumfang bestimmen konnten. „Deren Ergebnisse waren

erstaunlicherweise äußerst genau. Als wir nach altem Vorbild eine Strecke mit festgelegter Schrittlänge abschnitten, machten uns Höhenunterschiede und Hindernisse auf der Strecke immer wieder Probleme“, so Thore Herzog. Valerie Voß baute im DLR ein aus antiken Quellen überliefertes Modell einer Erde nach. „Die praktische Arbeit half meiner Vorstellungskraft auf die Sprünge“, so Voß.

„FoLL“ wird mit Mitteln aus dem Bund-Länder-Programm Campus Q^{PLUS} gefördert. Auch in diesem Semester forschen sechs Studierendenteams zu praxisnahen Fragen; die Bewerbungsfrist zur Teilnahme im kommenden Sommersemester läuft noch bis 16. Februar 2014.

www.uni-goettingen.de/forschendeslernen

„Das tut der Uni gut“

Universität vergibt 116 Deutschlandstipendien

(bie) Die Universität Göttingen hat für den Zeitraum von Oktober 2013 bis September 2014 Deutschlandstipendien in Höhe von 417.000 Euro an besonders talentierte und engagierte Studierende vergeben. Der Hochschule war es gelungen, finanzielle Mittel für insgesamt 116 Stipendien von Unternehmen, öffentlichen Einrichtungen und privaten Förderern einzuwerben. Universitätspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel bedankte sich bei der öffentlichen Verleihung in der Aula bei allen Förderern für ihr Engagement: „Das tut der Universität gut, weil es unseren Studierenden gut tut.“

Neben dem sozialen Engagement und Imagegewinn sei vielen Förderern der direkte Kontakt zu ihren Stipendiatinnen und Stipendiaten sehr wichtig, sagte Beisiegel. Medizinstudentin Annika Heubrock kann das bestätigen: Sie wurde im vergangenen Jahr von der Sigvaris GmbH geför-

dert und wurde zu Tagungen und Workshops eingeladen. „So habe ich Einblick in das medizinische Fachgebiet der Phlebologie bekommen, das mir bislang unbekannt war“, erzählt sie.

Wie bereits in den Vorjahren verteilen sich die Stipendien auf alle 13 Fakultäten. Besonders stark ist erneut die Unterstützung durch große und mittelständische Unternehmen aus der Region. Größter Förderer ist in diesem Jahr die KWS Saat AG, die Mittel für insgesamt zehn Stipendien zur Verfügung stellte. Darüber hinaus bestand in diesem Jahr auch erstmals die Möglichkeit, kleinere Beträge in den Stipendienfonds der Universität einzuzahlen, aus dem dann komplette Stipendien vergeben werden. Auch Einzelpersonen und Ehemalige der Hochschule haben im Rahmen einer Initiative von Alumni Göttingen erneut zahlreiche Stipendien finanziert.



Stipendiaten und Förderer bei der Feier in der Universitätsaula.



Lern- und Studiengebäude ist beliebt

(ag) Entspannte Gesichter überall im Ende Oktober 2013 eröffneten Lern- und Studiengebäude (LSG) am Platz der Göttinger Sieben – in den Einzel-, Doppel- und Gruppenräumen ebenso wie auf den Gängen und in den Pausenräumen: Das LSG ist Treffpunkt für viele Lernende. Schon am 5. Dezember 2013 erfolgte die 10.000. Raumbuchung. Einer der fleißigen Nutzer des LSG ist Medizinstudent Max Clemens: „Ich habe das LSG kurz nach der Eröffnung das erste Mal besucht und bin seitdem regelmäßig hier. Es gibt viele Plätze, an denen man sitzen kann, sogar hier am Fenster im Flur. Ich halte mich auch gern im Ruheraum und der Lounge auf.“ Je nach Prüfungszeit sitzen Studierende aller Fakultäten an den Arbeitsplätzen. Nur die Naturwissenschaften sind noch etwas in der Unterzahl.

www.lsg.uni-goettingen.de

Enormes Potenzial

Ideenwettbewerb: Studierende ausgezeichnet

(gb) „Chancen nutzen! Vom Studium in den Beruf“ hieß das Motto des studentischen Ideenwettbewerbs 2013. Aus 65 Vorschlägen prämierte die Jury Anfang Dezember sechs Ideen.

Till Möller erhielt den ersten Preis und damit 1.000 Euro für seinen Vorschlag, ein Zertifikatsprogramm für angehende Journalisten aufzubauen. Entsprechende Kurse aus Fakultäten und Einrichtungen müssten dazu aufeinander abgestimmt werden. Praktische Erfahrungen erhalten die Teilnehmenden in einem der Campus-Medien GöHört, Augusta oder UniVision.

Eine „lange Nacht der Bewerbungen“ – für diesen Vorschlag erhielt Petja Ivanova den zweiten Preis und 750 Euro. Bewerbungen und Motivationsschreiben werden zunehmend auch für Praktika und Auslandsaufenthalte gefordert. Wer sich eine längere Zeit am Stück damit beschäftigen kann, hat den Vorteil, die Anregungen auch gleich umzusetzen und ein fertiges Bewerbungsschreiben mit nach Hause zu nehmen.

Lerninhalte mit psychologischen Aspekten fordert Mila Greiwe für die Zahnmedizin. Sie hat eine Veranstaltungsreihe konzipiert, in der ange-

hende Zahnärztinnen und Zahnärzte Gesprächsführung, den Umgang mit Kindern oder Angstpatienten sowie Stressbewältigung, Zeitmanagement und Personalführung lernen können. Dafür gab es den dritten Preis und 500 Euro.

Anerkennungspreise erhielten Benenike Bögeholz und Ruwen Fritsche für ihren Vorschlag, eine Kontaktstelle aufzubauen, die studentische Praxisprojekte in gemeinnützigen Organisationen vermittelt. Christina Wellhausen und Sebastian Streit schlagen ein „Online-Forum für Abschlussarbeiten“ für Studierende der Agrarwissenschaften und interessierte Unternehmen vor. Veronika Struck plädiert für ein „Berufsorientiertes Mentoring“ für Studierende der Sozialwissenschaften, das fortgeschrittene Studierende und berufstätige Absolventen zusammenbringt.

„Die Vielzahl gut durchdachter Ideen und Vorschläge zeigt erneut das enorme Potenzial unserer Studierenden, an der weiteren Verbesserung ihres Studiums aktiv mitzuarbeiten“, sagt Prof. Dr. Ruth Florack, Vizepräsidentin für Lehre und Studium.

www.uni-goettingen.de/ideenwettbewerb

Beste Präsentation

(me) Studierende der Fakultät für Biologie und Psychologie reisten Anfang November 2013 nach Boston an das Massachusetts Institute of Technology (MIT). Hier nahmen sie am Finale des internationalen Studierendenwettbewerbs „international Genetically Engineered Machine competition (iGEM)“ teil und gewannen gleich den ersten Preis in der Kategorie „Beste Präsentation“. Sie setzten sich mit Präsentationen und Workshops gegen 81 Teams aus aller Welt durch.

In ihrem Projekt nutzen sie ein Enzym für die Entwicklung von Antibiotika. Dieses Enzym wurde kürzlich als essentiell für krankheitsauslösende Bakterien beschrieben. Neue Antibiotika, insbesondere solche, die neue Ziele in den Erregern angreifen, sind von großer Bedeutung, weil das Aufkommen multiresistenter Keime deutlich zunimmt. Die Studierenden haben ihr Projekt ein Semester lang selbstständig geplant und umgesetzt sowie umfangreiche Spendenmittel von Unternehmen und an der Universität eingeworben.

<http://2013.igem.org/Team:Goettingen>

Leben wie Bismarck am Wall

Studentinnen wohnen im Bismarckhäuschen – Beitrag zur Stadtgeschichte

(ag) Die Bürgerstraße 27 ist keine normale Adresse. In dem ehemaligen Wehrturm am Wall, der im 18. Jahrhundert in ein Gartenhäuschen umgewandelt wurde, wohnte 1833 Otto von Bismarck während seiner Studienzeit in Göttingen. Auch heute wohnen dort Studierende der Universität Göttingen die – so lauten die Bedingungen – Geschichte studieren, sich für die Stadtgeschichte und den Lokaltourismus engagieren: Jenny van den Heuvel und Katharina Flechsig promovieren zur Personalunion und zur Rechtsgeschichte.

Die beiden Historikerinnen haben ein Stipendium der Stadt Göttingen, das ihnen mietfreies Wohnen an historischer Stätte ermöglicht. Dabei entscheidend ist ihr

Beitrag zur Stadtgeschichte. Van den Heuvel erklärt: „Wir kümmern uns um die Besucher des Bismarckhäuschens, um das Haus selbst und den Garten. Dafür zahlen wir nur die Betriebs- und Nebenkosten.“

Im Erdgeschoss befindet sich eine Ausstellung zum Leben Otto von Bismarcks in Göttingen. Die Mitarbeiter der Geschichtswerkstatt Göttingen e.V., deren Geschäftsstelle ebenfalls in dem Häuschen untergebracht ist, betreuen die Besucher zu den Öffnungszeiten dienstags und donnerstags; sonnabends und bei Bedarf sind dann die beiden Geschichts-Studentinnen an der Reihe.

Rund um Bismarcks Göttinger Zeit gibt es einige Mythen, mit denen die Geschichts-WG immer wieder aufräumt. In der Ausstellung

ist zum Beispiel eine Tür mit der Nachbildung einer Einritzung von Otto von Bismarck zu sehen. Ursprünglich verweigerte sich Bismarck auf einer Tür des ersten Universitätsgefängnisses im Kollegienhaus neben der Paulinerkirche. Ebenfalls stimmt nicht, dass Bismarck außerhalb des Walls wohnte, weil er der Stadt verwiesen wurde. Vielmehr war es in dieser Zeit üblich, Zimmer in den Gartenhäusern vor den Toren der Stadt an Studenten zu vermieten.

Die Studentinnen freuen sich immer wieder über „Aha-Effekte“ bei Besuchern der Ausstellung. Neben Passanten und Spaziergängern kommen öfters Studierende vorbei, die das Häuschen ihren Eltern zeigen. In vielen Ländern ist Bismarck einer der bekanntesten Deutschen; so ist bei



Katharina Flechsig (l.) und Jenny van den Heuvel vor ihrem besonderen Wohnhaus.

asiatischen Touristen ein Besuch im Bismarckhäuschen Pflicht.

Fest steht, dass das Häuschen früher anders aussah: Im Erdgeschoss gab es Türen statt Fenster, so dass man im Sommer direkt zum Baden in den Leinekanal gehen konnte, und einen Anbau, der erst 1963 vollständig abgerissen wurde. Auch

ein richtiger Vorgarten verschönerte den Platz vor der Leine. Van den Heuvel und Flechsig nutzen den noch übrig gebliebenen kleinen Vorgarten beim Eingang nun öfters für ein Picknick im Sommer. Wenn das Wetter stimmt, können Spaziergänger auf dem Wall sogar einen Sonnenstuhl erblicken.

Promotion mit fast 75

Artur Behr ist ältester Doktorand der Geografie

(bie) Prof. Dr. Sharon Webb hat an diesem Tag das ganze Altersspektrum einer Universität vor Augen. „Heute Morgen habe ich unsere Studienanfänger begrüßt, von denen einige ja erst 17 Jahre alt sind“, erzählt die Dekanin der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie an einem Montag Mitte Oktober. Und nun kann sie dem wahrscheinlich ältesten Doktoranden gratulieren, den ihre Fakultät je hatte. Artur Behr, pensionierter Schulleiter und Oberstudienleiter, nimmt die Glückwünsche zur Promotion genau eine Woche vor seinem 75. Geburtstag entgegen – magna cum laude.

Mit der Agrarstruktur der Gemarkung Lachendorf am Rande der Lüneburger Heide beschäftigte sich Behr schon in seiner Examensarbeit. „Das war eine Momentaufnahme der Jahre 1965/66“, erläutert er. Behr studierte Geografie und Mathematik auf Lehramt an der Universität Hamburg, später wurde er Fachleiter für Erdkunde, Studiendirektor und 1989 Oberstudiendirektor und Schulleiter in Hermannsburg. Der Kontakt nach Lachendorf riss jedoch nie ab: Er habe die Entwicklung dort weiter verfolgt und „mehrfach gelegentlich auch kartiert“, erzählt er. Nach seiner Pensionierung 2004 beschäftigte er

sich „immer mal wieder“ mit dem Thema. Er digitalisierte seine Examensarbeit, ließ die großformatigen, ursprünglich handkolorierten Karten einscannen, ergänzte das Werk um aktuelle Daten der Landwirtschaftskammer, des Niedersächsischen Landesbetriebes für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz sowie des Deutschen Wetterdienstes und wertete die Rezesse der Agrarreformen Mitte des 19. Jahrhunderts aus. So wurde die „Momentaufnahme von 1966“ nach und nach auf den Zeitraum zwischen 1800 und 2013 ausgedehnt.

Die lange gehegten Pläne, die Arbeit auch zu veröffentlichen, ließen sich jedoch lange Zeit nicht verwirklichen. Den entscheidenden Anstoß zur Promotion gab schließlich Prof. Dr. Hansjörg Küster, Geobotaniker der Universität Hannover, nachdem er eine Rohfassung der Arbeit gesehen hatte. Er stellte den Kontakt zu dem Göttinger Geografen Prof. Dr. Karl-Heinz Pörtge her, und nachdem der Fakultätsrat der Promotion zugestimmt hatte, habe er ab dem Frühjahr 2012 „richtig stramm daran gesessen“, sagt Artur Behr. „Ich wollte vor meinem 75. Geburtstag fertig werden!“ Grund zu feiern hatte er anschließend doppelt.



Stolzer Doktorand Artur Behr (Mitte) mit Karl-Heinz Pörtge und Sharon Webb.

Kino, Kommunikation und Sommerschule

Stiftungsrat ehrt Universitätsmitglieder für besondere Aktivitäten und Leistungen



Preisverleihung in der Universitätsaula: Stiftungsratsvorsitzender Wilhelm Krull (dritter von links) mit den Preisträgern 2013.

(me) Der Stiftungsrat der Georg-August-Universität Göttingen Stiftung Öffentlichen Rechts hat zum zehnten Mal Mitglieder der Georgia Augusta für besondere universitäre Aktivitäten und Leistungen ausgezeichnet. Der Stiftungsratsvorsitzende Dr. Wilhelm Krull überreichte die mit jeweils 2.500 Euro dotierten Auszeichnungen im Rahmen der Göttinger Universitätsrede.

In der Kategorie „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ wurden die Doktorandinnen Solveig Lena Hansen und Sabine Wöhlke geehrt. Sie wurden vorgeschlagen von Prof. Dr. Claudia Wiesemann und Prof. Dr. Silke Schicktanz von der Abteilung für Ethik und Geschichte der Medizin der Universitätsmedizin Göttingen. In Zusammenarbeit mit dem Kino Lumière in Göttingen veranstalteten Hansen und Wöhlke die Kinoreihe „Komplexe Konflikte – Bioethik im Film und in öffentlichen Diskursen“, in der Spielfilme zu Themen wie Reproduktionsme-

dizin, Organtransplantation und Sterbehilfe gezeigt wurden. Die Doktorandinnen lockten rund 700 Besucher an 12 Abenden an und schafften es, das Kino als einen geeigneten Ort für einen verbesserten Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu nutzen.

Für sein „Herausragendes Engagement in der Hochschullehre“ wurde Dr. Ezequiel Fernandez Castela vom Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie ausgezeichnet. Er erhielt den Preis auf Vorschlag von Manuela Pagel, Studierende des Master-Studiengangs Psychologie, für die Konzeption und Organisation des Seminars „Kommunikation und Koordination in Gruppen“.

Die „Grupo Latinoamericano de Investigación Penal Göttingen“ erhielt auf Vorschlag von Prof. Dr. Kai Ambos den Sonderpreis des Stiftungsrats. Die Gruppe lateinamerikanischer Doktoranden des Instituts für Kriminalwissenschaften organisiert eine Sommerschule für latein-

amerikanische Juristen in spanischer und deutscher Sprache und gibt zweimal jährlich ein „Boletín Semestral“ in Spanisch und Portugiesisch heraus. Darüber hinaus veranstaltet sie eine Seminarreihe, in der spanische und portugiesische Wissenschaftler ihre Arbeiten vorstellen und sich fachlich mit deutschen Wissenschaftlern der Universität Göttingen austauschen.

Zwei Preise wurden zudem für „Herausragende Nachwuchspublikationen“ verliehen. Dr. Daniel Immer wurde für seine Dissertation „Rechtsprobleme der Akkreditierung von Studiengängen“ ausgezeichnet, die 2013 als Band 3 der Reihe „Göttinger Schriften zum Öffentlichen Recht“ im Universitätsverlag Göttingen erschienen ist. Ron Weber wurde für seine Publikation „Is agricultural microfinance really more risky? Evidence from Tanzania“ geehrt, die 2012 in der Fachzeitschrift „Agricultural Finance Review“ veröffentlicht wurde.

Von der Schreibkraft zur Organisationsexpertin

Höhere Wertschätzung für Assistenzberufe in der Hochschulverwaltung und in der Universitätsmedizin gefordert

(he) Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Assistenzberufen halten „die Organisation am Laufen“. So drückte es Vizepräsidentin Prof. Dr. Hiltraud Casper-Hehne in ihrem Grußwort zur Veranstaltungsreihe „Vom Verwalten zum Managen“ am 7. November 2013 treffend aus. Jeweils 14 Tage lang wurde dazu die Wanderausstellung „Mit Schirm, Charme und Methode – Arbeitsplatz Hochschulbüro“ an drei Orten – Zentrales Hörsaalgebäude, Klinikum und Nordcampus – gezeigt. Im Januar und Februar 2014 stehen weitere Veranstaltungen auf dem Programm.



Arbeit in Sekretariaten: Christine Kuba (links) und Antje Splithoff-Laiser stellen in amüsanter Weise eine typische Dialogsituation aus ihrem Arbeitsalltag dar.

Organisationsarbeit wird zum Großteil von Frauen geleistet. In den Sekretariaten ist die Arbeit deutlich komplexer geworden und erfordert heute vielseitige Kompetenzen, wie Christine Kuba und Antje Splithoff-Laiser in einer typischen wie amüsanten Dialogsituation zeigten. Die Hochschulsekretärinnen sind MTV-Vertreterinnen in der Senatskommission für Gleichstellung und haben die Reihe zusammen mit den Gleichstellungsbüros von Universi-

tät und Universitätsmedizin (UMG) konzipiert.

Von einem komplexen Anforderungsprofil sprach auch Barbara Waldeck, Bereichsleiterin Personalentwicklung und -management in der UMG. Sie betonte die hohe kommunikative Kompetenz von Assistenzberufen in der Verwaltung. In einem ausgeprägten Vertrauensverhältnis planen die Mitarbeiterinnen komplexe Abläufe, verwalten sensible Daten, kommunizieren in verschiedenen Sprachen, nutzen spezia-

lisierte Softwareprogramme und organisieren alles rund um ihre Chefs und Chefinnen.

Ähnlich stellt sich die Situation bei den technischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen dar. Ohne sie finden keine Experimentalvorlesungen und wichtige Experimente statt. Auch hier hat sich ein Wandel vollzogen, der bei den Tätigkeitsbeschreibungen und Eingruppierungen nicht adäquat aufgenommen wird, so Katrin Gehrke, technische Mitarbeiterin an der Fakultät für

Physik. Immer mehr Schreibtischarbeit fällt an, beispielsweise bei Bestellungen und der Beschaffung technischer Geräte. Die Anwendung spezialisierter Software und englische Sprachkenntnisse gehören ebenfalls zum Profil dieser „Mischarbeitsplätze“. Ihr Arbeitsplatz ist eben nicht mehr nur die Werkstatt oder das Labor, sondern auch der Schreibtisch mit IT-Ausstattung – eine Entwicklung, die in der Raumplanung des Physikgebäudes gar nicht vorgesehen war.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des wissenschaftsunterstützenden Dienstes – darin waren sich alle Redner und Rednerinnen der Eröffnungsveranstaltungen einig – muss eine größere Wertschätzung entgegengebracht werden, denn der Erfolg ihrer Arbeit ist leider häufig unsichtbar und wird als selbstverständlich angesehen. Dazu gehört auch, bessere Aufstiegschancen zu bieten und mehr Weiterbildungsangebote zu machen. Denn, so Waldeck, die Assistenzberufe sind „ein ganz wichtiger Baustein des Unternehmenserfolgs“.

www.uni-goettingen.de/vom-verwalten-zum-managen

Weitere Termine

(he) Am 31. Januar 2014 wird für Sekretärinnen der Workshop „Vernetzen – Austauschen – Zusammenarbeiten“ angeboten; am 6. Februar 2014 hält Dr. Karen Jaehrling von der Universität Duisburg-Essen einen Vortrag zum Thema „Der Staat als Vorreiter guter Arbeit? Arbeitsbedingungen im öffentlichen Sektor“. Zum Abschluss der Reihe findet am 20. Februar 2014 in der Aula am Wilhelmsplatz eine Podiumsdiskussion statt. Über „Sicher – sichtbar – wertgeschätzt? Neue Perspektiven für Frauen und Männer in Verwaltung, Technik und Pflege“ diskutieren Prof. Dr. Margarete Boos (stellvertretende Vorsitzende der Kommission für Gleichstellung), Markus Hoppe (hauptberuflicher Vizepräsident für Finanzen und Personal), Dr. Johannes Hippe (Personalratsvorsitzender Universität), Prof. Dr. Heyo K. Kroemer (Vorstand Forschung und Lehre UMG), Prof. Dr. Andrea Polle (Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie), Antje Splithoff-Laiser (Arbeitsgruppe Gleichstellung).

„Gelebtes Verständnis für die Arbeit im Wandel“

Mitarbeiterbefragung: Fünf Fakultäten entwickeln Veränderungen – Informationsfluss sichern, Gesundheit und kollegiales Miteinander fördern

(her) Lehrbetrieb organisieren, Mittelbewirtschaftung, Versuchsaufbauten und Forschung: An den Fakultäten sind vielfältige Aufgaben zu stemmen. Für reibungslose Abläufe und die Zufriedenheit der Beschäftigten ist ein gutes Miteinander wichtig. Bei einer Mitarbeiterbefragung an fünf Fakultäten 2012 äußerten sich Beschäftigte aller Berufsgruppen zu ihrer Arbeitszufriedenheit, der Identifikation mit dem Arbeitgeber und zum Verbesserungsbedarf im Arbeitsalltag. Mit viel Engagement diskutierten sie anschließend die Ergebnisse und entwickelten Veränderungsvorschläge, die nun Schritt für Schritt umgesetzt werden können.

Die Fakultäten für Agrarwissenschaften, für Forstwissenschaften und Waldökologie, für Physik sowie die Sozialwissenschaftliche und die

Theologische Fakultät beteiligten sich an der Befragung. „Mit ausdrücklicher Unterstützung der Dekanate haben alle Fakultäten statusübergreifende Arbeits- und Projektgruppen gebildet, in denen Themen identifiziert und Maßnahmen entwickelt wurden“, berichtet Dr. Holger Epstein vom Bereich Personalentwicklung der Universität. „Dabei geht es um Arbeitsabläufe, Gesundheitsförderung, Information und Transparenz sowie Weiterbildung und Beschwerdemanagement. Die Personalentwicklung berät und unterstützt die Fakultäten im gesamten Prozess von der Vorbereitung der Befragung bis zur Umsetzung von Veränderungen.“

Beispiel Theologische Fakultät

„Die Mitarbeiterbefragung hat unserem langjährigen Vorgehen, offen

und flexibel auf Anliegen und Wünsche einzugehen, einen erneuten Schub gegeben. Sie hat uns geholfen, Kristallisationspunkte zu finden“, sagt Dr. Marcus Hase. Der Fakultätsreferent und einer von fünf Gleichstellungsbeauftragten im Theologikum spricht von einem „gelebten Verständnis für die laufende Arbeit im Wandel“ und über Veränderungen, die „von unten“ angestoßen werden. Aktuell tun sich Verwaltungsangestellte zusammen, um nun an der Bewegten Pause des Hochschulsports im Rahmen des Betrieblichen



Gesundheitsmanagements der Universität teilzunehmen – und laden die Kolleginnen und Kollegen aus der Wissenschaft zum Mitmachen ein. Zur Optimierung des Informationsflusses wird derzeit ein elektronischer Fakultätskalender erarbeitet, der dann von allen Mitgliedern online einsehbar ist.

Beispiel Fakultät für Agrarwissenschaften

In der Fakultät für Agrarwissenschaften mit insgesamt 36 Abteilungen in drei Departments sowie Ver-

suchsgütern und An-Instituten arbeiten die Beschäftigten in mehreren Gebäuden an verschiedenen Standorten – eine Herausforderung für den internen Informationsfluss. Seit 2012 kommen die Fakultätsmitglieder einmal im Semester zu einer Vollversammlung zusammen. Dann berichtet der Dekan und diskutiert mit den Anwesenden über die Entwicklung „ihrer“ Fakultät. Der Fakultätsnewsletter „agrar aktuell“ richtet sich an alle Beschäftigten und berichtet über Projekte, Aktivitäten und Personen. Die Mitarbeiterbefragung ergab unter anderem auch den Wunsch nach einem Beschwerdemanagement in der Fakultät. Seit 2013 ist Dr. Susanne Weigand Vertrauensperson der Fakultät und Ansprechpartnerin für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Beschwerden und Konflikten.

Projekt Mitarbeiterbefragung

(her) Das Projekt Mitarbeiterbefragung an der Universität Göttingen ist 2010 in der Zentralverwaltung gestartet und wird schrittweise in der gesamten Universität durchgeführt. Die Befragung wird auf der Grundlage des DGB-Index Gute Arbeit durchgeführt. Am Befragungsprozess von der Konzeption des Fragebogens bis hin zur Auswertung der Ergebnisse sind Vertreter der jeweiligen Einrichtungen, der Personalrat und die Personalentwicklung der Universität beteiligt. Die Beschäftigten beantworten die Fragen im Portal eines externen Dienstleisters online und anonym. Die Auswertung übernimmt ein renommiertes Unternehmen.

www.uni-goettingen.de/mitarbeiterbefragung

Mitarbeiterbefragungen 2014

(her) In diesem Jahr geht die Mitarbeiterbefragung in die dritte Runde. Im Juni 2014 haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fakultät für Geowissenschaften und Geographie, der Fakultät für Biologie und Psychologie sowie der Mathematischen Fakultät Gelegenheit teilzunehmen. Außerdem beteiligen sich die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und das Zentrum für Sprachen und Schlüsselqualifikationen. Im April und Mai 2014 werden Informationsveranstaltungen an diesen Fakultäten und zentralen Einrichtungen angeboten.

500 Titel in 10 Jahren

Universitätsverlag publiziert Ergebnisse weltweit

(ag) Der Universitätsverlag Göttingen vertreibt derzeit mit rund 500 Titeln und 24 Schriftenreihen ein breites Spektrum von Publikationen aus sämtlichen Fachgebieten der Hochschule. Der 2003 gegründete Eigenverlag der Universität stellt Werke von Göttinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern im Internet öffentlich, dauerhaft und kostenfrei zur Verfügung. Hinzu kommt die Möglichkeit, die Monographie, den Sammelband oder das Lehrwerk auch als gedruckte Ausgabe für den Buchmarkt zu publizieren. Ende Oktober 2013 feierte der Verlag sein zehnjähriges Bestehen.

Mit der Gründung eines Universitätsverlags verfolgte die Georgia Augusta vor allem das Ziel, das Publizieren nach dem Open-Access-Prinzip aktiv zu fördern und ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler darin zu unterstützen, ihre Ergebnisse weltweit online frei zugänglich zu machen. „Die elektronische Bereitstellung von Publikationen wie Dissertationen, Sammelbänden oder Lehrbüchern ist in der heutigen Wissenschaftskommunikation unverzichtbar“, so Margo Bargheer. Sie leitet den Verlag gemeinsam mit Jutta Pabst.

„Unsere erste Publikation war ‚De Miraculis Mortuorum‘, die Übersetzung eines barocken Standardwerks zur Todesforschung aus der Historischen Anthropologie“, erinnert sich Pabst. „Seitdem hat jede Fakultät bei uns veröffentlicht, wobei es einen maßgeblichen Anteil geistes- und sozialwissenschaftlicher Publikationen gibt.“ Besonders erfolgreich sind die Reihen der Kriminalwissenschaften und der Forschergruppe „Cultural Property“ sowie die Dissertation von Hanna Rochlitz „Seachanges: Melville – Forster – Briten“ im „Britten-Jahr“ 2013.

Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen betreibt den Verlag im Auftrag der Universität. Fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für deren Publikationsprojekte zur Seite und kümmern sich auch um Marketing und Vertrieb der gedruckten Werke. Ein wissenschaftliches Herausbergremium mit Vertretern aller Fakultäten und unter Vorsitz des hauptberuflichen Vizepräsidenten Prof. Dr. Norbert Losau begleitet die Arbeit des Verlags.

www.univerlag.uni-goettingen.de

Uni-Beschäftigte feiern Dienstjubiläum

Erstmals Empfang der Universität in der Aula – Arbeitsleistung gewürdigt



Treffen in der Aula am Wilhelmsplatz: Rückblick auf 25 oder 40 Arbeitsjahre im öffentlichen Dienst.

(me) Rund 7.700 Beschäftigte zählt die Universität Göttingen. 100 davon haben kürzlich ihr Dienstjubiläum gefeiert und erhielten eine Einladung in die Aula am Wilhelmsplatz. Erstmals würdigte die Universität Göttingen die Jubilareinnen und Jubilare mit einem Empfang.

Während 80 Jubilarinnen und Jubilare seit 25 Jahren im öffentlichen Dienst tätig sind, haben 20 von ihnen bereits 40 Dienstjahre

absolviert. Präsidentin Prof. Dr. Ulrike Beisiegel dankte den Jubilareinnen und Jubilaren für die geleistete Arbeit und stellte fest: „Vom Professor bis zur Reinigungskraft sind alle Berufsgruppen vertreten.“ Jeder Beschäftigte erhielt außerdem eine Urkunde und einen zusätzlichen freien Tag.

Initiiert wurde die Ehrung auf Anregung des Personalrats der Universität. Der Personalratsvorsitzende Dr. Johannes Hippe stellte

heraus, dass sich besonders für die Beschäftigten mit 40 Dienstjahren viel verändert habe: „1973 gab es noch keinen Computer, kein Handy und kein Internet, die ersten Taschenrechner kamen gerade auf den Markt.“

Nach den beiden Dankesreden folgte ein Imbiss. Dabei tauschten sich die Geehrten im gemeinsamen Gespräch aus und ließen das ein oder andere Ereignis ihres Arbeitslebens Revue passieren.

Impressum

Herausgeber: Die Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Maik Eckardt (me)
Anna Groh (ag)
Beate Hentschel (he)
Katrin Pietzner (kp)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Tel. (0551) 39-4342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Ingo Bulla, Peter Heller, Christina Hinzmann, Ralph Hormes, Christoph Mischke, Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur/ Stefan Koch, Niedersächsisches Kultusministerium, Santander Consumer Bank/Manuel Debus, Jan Vetter

Endproduktion: Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Druckhaus Göttinger Tageblatt

Auflage: 10.000 Exemplare

Online-Ausgabe:

Die Universitätszeitung ist auch online verfügbar. Wir bieten unseren Leserinnen und Lesern eine Bildschirmversion als Blätterkatalog sowie ein pdf-Dokument zum Download an:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, nicht unbedingt die der Herausgeberin oder der Redaktion.

Globalisierung von Wissen

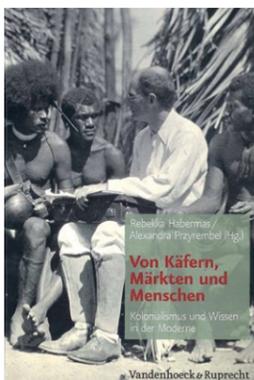
(her) In dem von zwei Göttinger Historikerinnen herausgegebenen Buch steht die Globalisierung von Wissen im Zeitalter des Kolonialismus im Mittelpunkt. Dabei werden Akteure und ihre Vernetzung lebendig. So erfahren die Leser von Amalie Dietrich, die in Australien tausende botanische Belege und Spinnen sammelte, oder vom Schweizer Kaufmann Salomon Volkart, der in Indien intensiv Märkte, Produkte und Kundenwünsche für den Fernhandel in der Textilindustrie analysierte. Ein anderer Buchabschnitt zeigt auf, wie durch den Wissenstransfer zwischen Europa und den Kolonien neue wissenschaftliche Disziplinen entstanden. Das Kapitel über die Orientforscherin Gertrude Bell ist dafür ein interessantes Beispiel. Spannend zu lesen ist auch, wie das neue Wissen in Zeitschriften, mit einem Gedicht und mit Fotografien sowie im Museum verbreitet wurde.

Rebekka Habermas, Alexandra Przyrembel (Hg.): Von Käfern, Märkten und Menschen – Kolonialismus und Wissen in der Moderne, Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2013, ISBN 978-3-525-30019-0, 49,99 Euro

Politiker: Viel Kritik, hohe Anforderungen

(me) Groß ist die Kritik am politischen Personal in Deutschland: Zu angepasst, zu abgehoben, zu wenig Profil, keine echten Prinzipien. Genauso groß sind die Anforderungen an sie: Einfühlungsvermögen, situative Intelligenz, Entscheidungskompetenz, Fairness, Verlässlichkeit, Geduld, Kontaktfreude, Ehrlichkeit, Vorbildfunktion. Die Göttinger Politikwissenschaftler Robert Lorenz und Matthias Micus analysieren das Bonner und Berliner Personal, zeigen deren Kompetenzen, Eigenschaften und Einstellungen auf. Sie erklären, warum sich die neue Politikergeneration – austauschbar und eher pragmatisch als ideologisch denkend – grundlegend von den Charakteren aus der Vergangenheit unterscheidet und wie die Medien die Politik beeinflussen. Die Autoren versuchen so, ein möglichst realistisches Bild der politischen Klasse zu vermitteln.

Robert Lorenz, Matthias Micus: Von Beruf: Politiker – Bestandsaufnahme eines ungeliebten Stands, Herder Verlag Freiburg 2013, ISBN 978-3-451-06599-6, 9,99 Euro



Vertrauen in faire Urteile

(her) Wir vertrauen auf faire Urteile durch Gerichte oder eine faire Beurteilung der Qualität wissenschaftlicher Leistungen in Prüfungen. Prof. Dr. Susanne Baer, Rechtswissenschaftlerin und Genderforschende sowie Richterin des Bundesverfassungsgerichts, erläuterte in der „Göttinger Universitätsrede 2012“, wie durch die Ausgestaltung von Vorgaben und Verfahren Vertrauen geschaffen und gehalten werden kann. Dabei gewährte sie Einblicke in die Arbeit am Bundesverfassungsgericht und in der Wissenschaft. Die Rede ist nun als Buch erschienen.

Susanne Baer: Vertrauen in Wissenschaft und Recht, Göttinger Universitätsrede 2012, Wallstein Verlag Göttingen 2013, ISBN 978-3-8353-1316-3, 9 Euro

Nachhaltigkeit

(her) Im November 2012 fand die erste Konferenz der Reihe „Wissenschaft für Frieden und Nachhaltigkeit“ statt. Die Vorträge zur Eröffnung liegen nun als Buch vor. Interessierte können hier zum Beispiel die Rede von Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker nachlesen, in der er mit Beispielen aus dem Alltag, dem Energie- und dem Agrarsektor für eine nachhaltige Welt plädierte.

Universität Göttingen und Vereinigung Deutscher Wissenschaftler: Sicherung der Welternährung und Armutsbekämpfung als Herausforderung für Frieden und Nachhaltigkeit, Universitätsverlag Göttingen 2013, ISBN 978-3-86395-143-6, 9 Euro und als Online-Ausgabe

Erfolgsmodell duale Ausbildung

(her) Die duale Ausbildung in Betrieb und Berufsschule in Deutschland ist für viele europäische Länder ein Vorbild. Die Studie trägt Argumente zusammen, wie angesichts des wachsenden Wettbewerbs um junge Schulabgänger das duale Ausbildungssystem für die Zukunft gestärkt werden sollte. Der Autor untersucht, in wie weit eine betriebliche Berufsausbildung gegenüber einer vollzeitschulischen (Berufs-)ausbildung Vorteile beim Übergang in die Erwerbstätigkeit bringt. Anschließend diskutiert er die ökonomischen Vorteile des dualen Systems aus individueller, betrieblicher und staatlich-gesellschaftlicher Perspektive.

Jörg Thomä: Ökonomische Argumente für die duale Ausbildung, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Band 91, Mecke Druck Duderstadt 2013, ISBN 978-3-86944-104-7, 17 Euro

LESE-ECKE

Preise für besondere Leistungen

Niedersächsischer Wissenschaftspreis 2013 an Forscherin und drei Studierende

(her) Universität und Universitätsmedizin Göttingen (UMG) können sich beim „Wissenschaftspreis Niedersachsen 2013“ über vier Preisträger freuen. In der Kategorie „Nachwuchswissenschaftler“ wurde Dr. Tina Pangršič Vilfan, Nachwuchsgruppenleiterin in der Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde der UMG, geehrt. In der Kategorie „Studierende“ waren Antje Kuhle und Robert Wieland als Team aus dem Studiengang Antike Kulturen sowie Jan-Philip Steinmann aus der Soziologie erfolgreich. Der Preis für Nachwuchswissenschaftler ist mit 20.000 Euro dotiert, der für Studierende mit jeweils 2.500



Von links: Pangršič Vilfan, Heinen Kljajić, Kuhle, Wieland und Steinmann.

Euro. Die Niedersächsische Wissenschaftsministerin, Dr. Gabriele Heinen Kljajić, zeichnete die Preisträger am 19. November 2013 in Hannover aus.

Pangršič Vilfan wurde für ihre international sichtbaren Forschungsleistungen in den Bereichen Sinnes-/Hörforschung, zelluläre Neurobiolo-

gie und Biophysik ausgezeichnet. Die Masterstudierenden Antje Kuhle und Robert Wieland sind Mitbegründer des Althistorischen Netzwerks Göttingen. Masterstudent Jan-Philip Steinmann hat bereits zwei Aufsätze publiziert und engagiert sich für sozial benachteiligte Menschen.

Auszeichnungen

Betriebswirtin **Dr. Nadine Losch** erhielt für ihre Dissertation über dynamische Kundenbeziehungen den mit 25.000 Euro dotierten Controlling-Preis der Péter Horváth-Stiftung.

Geowissenschaftler **Dr. Guido Meinhold** erhielt den mit 10.000 Euro dotierten Hans-Cloos-Preis der Geologischen Vereinigung für seine Forschung in der Sedimentologie und Paläogeographie.

Der Dissertationspreis des Universitätsbundes Göttingen ging an **Harald Samuel** und **Kai Widmaier**. Alttestamentler Samuel forschte zum Priestertum im alten Israel; Ägyptologe Widmaier entwarf eine ägyptologische Bildwissenschaft. Der mit jeweils 4.000 Euro dotierte Preis wird von der AKB-Stiftung gefördert. Widmaier erhielt zudem den mit 5.000 Euro dotierten Christian-Gottlob-Heyne-Preis.

Die Paläontologische Gesellschaft ehrte zwei Doktoranden: **Luo Cui** erhielt den mit 2.500 Euro dotierten

Tilly-Edinger-Preis für ihre Analyse von speziellen marinen Schwämmen.

Jan-Peter Duda erhielt den Young Scientist Award für seine Untersuchung von mehr als 600 Millionen Jahre alten Gesteinen in Süd-China.

Die Gesellschaft für Ökologie zeichnete **Bastian Hess** für seine Masterarbeit über die Nachhaltigkeit der gegenwärtigen Rattannutzung aus. Den Foto-Preis erhielt **Patrick Weigelt**, Doktorand in der Free Floater-Nachwuchsgruppe „Biodiversität, Makroökologie und Biogeographie“.

Niels Petersen vom Institut für Historische Landesforschung erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Forschungspreis Lüneburger Geschichte für seine Arbeit „Die Stadt vor den Toren – Lüneburg und sein Umland im späten Mittelalter“.

Prof. Dr. Herbert W. Roesky erhielt für seine umfangreichen Forschungsarbeiten den Preis für Chemie 2013 vom Institut of Ireland in Dublin.

Rechtswissenschaftler **Prof. Dr. Kai Ambos** erhielt eine Ehrendoktor-

würde der „Universidad Nacional de la Amazonia Peruana“ in Iquitos.

Salvador Marcello Perez Alvarez aus Nicaragua erhielt den DAAD-Preis für hervorragende ausländische Studierende. Damit würdigt der DAAD sein Engagement im Studiengang „Development Economics“ und seine besonders guten Studienleistungen.

Hannes Christian Gottschalk erhielt den Otto-Wallach-Preis der Fakultät für Chemie für den besten Bachelor-Abschluss; **Steffen Eggers** den Gustav-Tammann-Preis für den besten Master-Abschluss. Der Richard-Zsigmondy-Preis ging an **Antonia Albers** für ihre herausragende Dissertation.

Die jeweils mit 1.000 Euro dotierten Promotionspreise der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung an der Fakultät für Physik erhielten **Dr. Anupam Sengupta** und **Dr. Philip Bitih**. Die Robert Wichard Pohl-Medaille für herausragende Lehrleistungen erhielt Privatdozent Dr. Kevin Kröninger. Der mit 1.000 Euro dotierte Jan Peter Toennies-Physikpreis ging an Dr. Henning Prüser.

Ruf nach Göttingen angenommen

PD Dr. **Andrea Bogner**, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Interkulturalität und Mehrsprachigkeit

Dr. Gregor Bucher, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Evolutionäre Entwicklungsgenetik

Prof. Dr. Guido Clever, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Anorganische Chemie

Prof. Dr. Hansjörg Scherberger, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Neurobiologie der Primaten

Externen Ruf angenommen

PD Dr. **Susanne Friede**, Seminar für Romanische Philologie, auf eine Professur für Romanistische Literaturwissenschaften an die Universität Klagenfurt

Dr. Wayne Gregory, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf eine Assistenz-Professur an die IESE Business School, Barcelona

Prof. Dr. Christoph Matthias, Klinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, auf eine W3-Professur für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, an die Johannes Gutenberg Universität Mainz

Prof. Dr. Markus Münzenberg, I. Physikalisches Institut, auf eine W3-Professur für Experimentalphysik an die Universität Greifswald

Prof. Dr. Anthony Whitbread, Department für Nutzpflanzenwissenschaften, an das International Crops Research Institute for the Semi-Arid Tropics (ICRISAT), Patancheru

Ruf nach Göttingen erhalten

Prof. Dr. Tobias Banaschewski, Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim, auf eine W3-Professur Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Dr. Beate Ditzen, Universität Zürich, auf eine W3-Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Prof. Dr. Volker Ellenrieder, Universitätsklinikum Marburg, auf eine W3-Professur Gastroenterologie (Leitung der Klinik für Gastroenterologie II)

Prof. Dr. Steven A. Johnsen, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, auf eine W3-Professur auf Zeit (Tenure Track) Translationale Krebsforschung

Prof. Dr. Otto Kollmar, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur auf Zeit in der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Ali El-Armouche, Institut für Pharmakologie, auf eine W3-Professur für Pharmakologie und Toxikologie an die Technische Universität Dresden

Prof. Dr. Dr. Matthias Gauly, Department für Nutztierwissenschaften, hat zwei externe Rufe erhalten:

– auf eine W3-Professur für Tierhaltungssysteme an die Humboldt-Universität zu Berlin

– auf eine Professur an der Faculty of Science and Technology an die Freie Universität Bozen

Prof. Dr. Thomas G. Schulze, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, auf eine W3-Professur für Psychiatrische Phänomik und Genomik an die Ludwig-Maximilians-Universität München

Prof. Dr. Andreas Wodarz, Institut für Anatomie und Zellbiologie, auf eine W3-Professur für Zellbiologie an die Universität zu Köln

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Prof. Dr. Ute Habel, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, auf eine W3-Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Alexander Flügel, Abteilung Neuroimmunologie, auf eine W3-Professur für Experimentelle Neuroimmunologie an die Universität Hamburg

Dr. Guido Kaiser, Giftinformationszentrum Nord (GIZ-Nord), auf eine W2-Professur für Bevölkerungsschutz an die Akkon-Hochschule für Humanwissenschaften in Berlin

Prof. Dr. Alexander Knohl, Büsingen-Institut, auf eine W3-Professur für Umweltsystemanalyse an die Universität Tübingen

Dr. Kerstin Weiß, III. Physikalisches Institut, an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Kooperation in der Genomforschung

Norddeutscher Wissenschaftspreis 2013 an Unis Göttingen und Greifswald

(bie) Die Universitäten Göttingen und Greifswald haben für ihre langjährige Zusammenarbeit in der mikrobiellen Genomforschung den Norddeutschen Wissenschaftspreis 2013 erhalten. Der Preis ist mit 50.000 Euro dotiert und wurde am 26. November 2013 verliehen.

Die beiden Hochschulen forschen bereits seit zwölf Jahren gemeinsam auf diesem Gebiet. „Norddeutschland hat sich in den vergangenen Jahren eine Spitzenposition auf dem Gebiet der mikrobiellen Genomforschung erarbeitet“, so der Leiter des Göttinger Laboratoriums für Genomanalyse, Prof. Dr. Rolf Daniel. Angestoßen wurde die Kooperation zwischen Göttingen und Greifswald vom damaligen Leiter des Göttinger

Genomlabors, Prof. Dr. Gerhard Gottschalk, und Prof. Dr. Michael Hecker vom Institut für Mikrobiologie der Universität Greifswald. Die Göttinger und Greifswalder Einrichtungen bilden heutzutage die Keimzellen vieler nationaler und internationaler Forschungsprojekte. Im Januar 2013 wurde das Norddeutsche Zentrum für Mikrobielle Genomforschung eröffnet, eine gemeinsame Einrichtung der Universitäten Göttingen und Greifswald mit der Technischen Universität Braunschweig, der Medizinischen Hochschule Hannover, dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig und dem Leibniz-Institut DSMZ-Deutsche Sammlung von Mikroorganismen und Zellkulturen in Braunschweig.